



Status-Quo-Erhebung 2015

Ergebnisse der studentischen Online-Umfrage

Master-Studiengang Psychologie

Universität zu Köln
Gute Ideen. Seit 1388.

Universität zu Köln

Prorektorat Lehre und Studium

Zentrale Evaluation von Studium und Lehre – April 2015

Dr. Ralph Stegmüller

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln



Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	5
Methode & Ergebnisdarstellung	6
I Personenmerkmale der Befragten.....	7
II Fragen zur Studienorganisation	8
III Fragen zur Prüfungsorganisation.....	10
IV Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung	11
V Fragen zur Internationalisierung	13
VI Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug	15
VII Fragen zur Qualitätssicherung	17
VIII Fragen zur Ausstattung.....	18
IX Gesamturteil.....	19
Anhang	21
Anhang A: Module mit zu hoher Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung	21
Anhang B: Sonstige Gründe für die Nichteinhaltung der Regelstudienzeit	22
Anhang C: Beschreibung des Austauschprogrammes des Auslandsaufenthaltes	22
Anhang D: Welche Kompetenzen werden hauptsächlich im Studiengang vermittelt	23
Anhang E: Welche Kompetenzen sollten hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden	25
Anhang F: Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten	7
Abbildung 2: Semesterzugehörigkeit der Befragten	7
Abbildung 3: Ergebnisse der Fragen zur Studienorganisation	8
Abbildung 4: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit.	9
Abbildung 5: Ergebnisse der Fragen zur Prüfungsorganisation.....	10
Abbildung 6: Ergebnisse der Fragen zur Hilfestellung durch die verschiedenen Beratungsfelder..	11
Abbildung 7: Ergebnisse der Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden	12
Abbildung 8: Ergebnisse der Fragen zur Informationsvermittlung im Studiengang	12
Abbildung 9: Ergebnisse der Fragen zur Internationalisierung	13
Abbildung 10: Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes	14
Abbildung 11: Umsetzung des absolvierten Auslandssemesters.....	14
Abbildung 12: Ergebnisse der Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug anwendungs. Profil	15
Abbildung 13: Ergebnisse der Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug forschungs. Profil	16
Abbildung 14: Fragen zur Qualitätssicherung.....	17
Abbildung 15: Ergebnisse der Fragen zur Ausstattung	18
Abbildung 16: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen insgesamt	19
Abbildung 17: Übereinstimmung von Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität.....	19
Abbildung 18: Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss zu erlangen.....	20
Abbildung 19: Wiederwahl für das gleiche Studium.....	20

Einführung

Im Zuge des Bologna-Prozesses ist an den deutschen Hochschulen nicht nur die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge erfolgt, sondern auch deren Qualitätsüberprüfung im Hochschulrahmengesetz gesetzlich geregelt worden. Durch die regelmäßige Bewertung der Studien- und Arbeitsbedingungen soll eine Aufrechterhaltung und Verbesserung der Qualität der Lehre gewährleistet werden. An der Universität zu Köln wird diese Aufgabe auf zentraler Ebene durch die Zentrale Evaluation von Studium und Lehre wahrgenommen.

Die Online-Evaluation ausgewählter Studiengänge durch Studierende ist ein Bestandteil der jährlich stattfindenden, qualitativ und quantitativ angelegten *Status-Quo-Erhebung*. Inhaltlich orientiert sich diese umfassende Erhebung am „*Memorandum der Rektorinnen und Rektoren der nordrhein-westfälischen Universitäten zur weiteren Umsetzung des Bologna-Prozesses*“ vom November 2009 und hat die Überprüfung der Studiensituation in Bachelor/Master-Studiengängen zum Ziel. Die Status-Quo-Erhebung ist ihrerseits fester Bestandteil der kontinuierlichen und systematischen Qualitätssicherung und -entwicklung der Lehre an der Universität zu Köln.

Seitens der Zentralen Evaluation von Studium und Lehre ist ein Fragebogen für die Evaluation von Studiengängen erarbeitet worden. Dieser Fragebogen eruiert Parameter, die für gute Studienbedingungen und einen reibungslosen Studienverlauf als konstitutiv erachtet werden. Der Fragebogen untergliedert sich in:

- Fragen zur Organisation des Studiengangs
- Fragen zur Prüfungsorganisation
- Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung
- Fragen zur Internationalisierung
- Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug
- Fragen zur Qualitätssicherung
- Fragen zur Ausstattung
- Gesamturteil zum Studiengang

Im Jahr 2015 ist an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Master-Studiengang Psychologie untersucht worden. Dieser Bericht stellt die Ergebnisse der Online-Befragung der Studierenden vor. Eine Interpretation der Befunde wird noch nicht vorgenommen. Diese wird sich – zusammen mit den noch ausstehenden Ergebnissen der qualitativen Erhebungen - im Status-Quo-Gesamtbericht 2015 finden lassen.

Methode & Ergebnisdarstellung

Die online-basierte Befragung wurde technisch über die Plattform EVS Survey umgesetzt. Im Februar 2015 wurden die im Master-Studiengang Psychologie ordentlich eingeschriebenen Studierenden über ihren S-Mailaccount angeschrieben.

Das Anschreiben enthielt einen personalisierten Link, der die Studierenden zur Umfrage ihres Studiengangs weiterleitete. Die Befragung erfolgte getrennt von den persönlichen Daten und gewährleistet Anonymität. Insgesamt hatten die Studierenden drei Wochen Zeit, sich an der Umfrage zu beteiligen. Nach 14 Tagen wurde zusätzlich zum erstmaligen Anschreiben eine Erinnerungsmail versendet. Studierende, die die Umfrage zwischenzeitlich abgebrochen hatten, konnten die Befragung zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen.

Von den 274 Studierenden, welche im Master-Studiengang Psychologie über ihren S-Mailaccount angeschrieben worden sind, haben sich 61 Studierende an der Umfrage beteiligt. Die Rücklaufquote liegt somit bei 22,3%.

Der überwiegende Anteil des Fragebogens besteht aus vorgegebenen Aussagen (z.B. *„Relevante Lehrveranstaltungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt“*), die von den Studierenden auf einer fünfstufigen Antwortskala zu bewerten waren (vorwiegend *„trifft überhaupt nicht zu“* bis *„trifft voll und ganz zu“*).

Ein kleiner Teil des Fragebogens besteht aus abweichenden Frageformaten, die keine fünfstufige Antwortskala vorsahen, sondern den Studierenden z.B. die Wahl aus mehreren Möglichkeiten einräumten (z.B. Gründe für den Studienabbruch). Zudem hatten die Studierenden am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, im Rahmen eines Freitextfeldes weitere Verbesserungsvorschläge zu ihrem Studiengang einzubringen.

Die Studierenden konnten sich jeder Frage durch die Wahl der Antwortkategorie „kann/ möchte ich nicht beantworten“ oder durch Nichtausfüllen des Feldes enthalten. Die fehlenden Angaben, ob in Form einer übersprungenen Frage oder durch das Ankreuzen der „kann/ möchte ich nicht beantworten“-Kategorie, wurden nicht in die Auswertungen einbezogen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung analog ihrer Gliederung im Fragebogen dargestellt. Zur Ergebnisdarstellung wird zum überwiegenden Teil die Antwortverteilung zu den vorgegeben Aussagen berichtet. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit wurde die fünfstufige Antwortskala in der Auswertung zu einer dreistufigen Skala zusammengefasst und graphisch dargestellt. Bedingt durch Auf- und Abrundungen, können dabei im Einzelfall Gesamtsummen über/unter 100% erreicht werden.

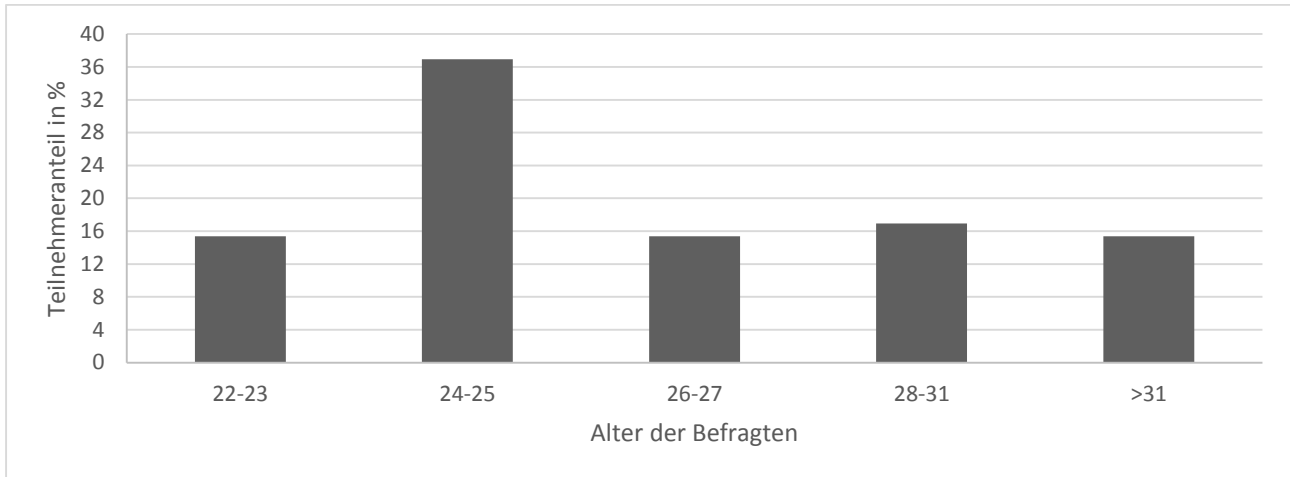
Darüber hinaus werden die absoluten Häufigkeiten (n), d.h. die Gesamtanzahl der Studierenden, die die Frage beantwortet haben, jeweils angegeben. Abweichende Frageformate werden gemäß ihrer Antwortlogik vorgestellt.

Die Antworten der offenen Fragen wurden kategorisiert und finden sich im Anhang dieses Berichts. Wenn eine studentische Aussage mehrere Themen behandelt und somit mehrere Kategorien tangiert, wurde die Aussage in allen betreffenden Kategorien erfasst. Alle namentlichen Nennungen wurden aus Gründen des Datenschutzes aus den Nennungen der Studierenden entfernt.

I Personenmerkmale der Befragten

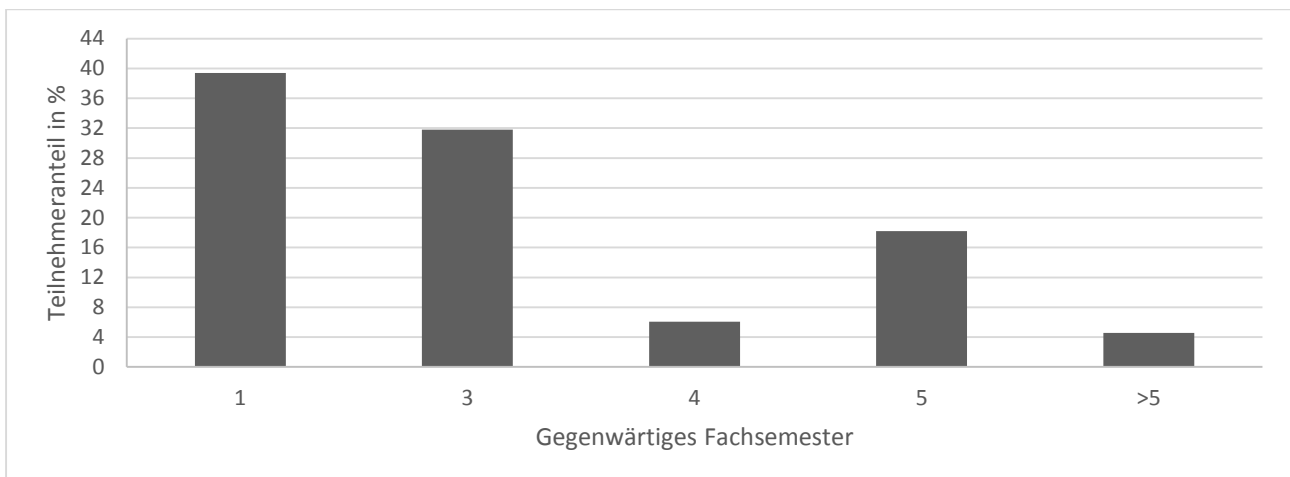
Die Teilnehmer/-innen der Befragung sind zu 81% weiblich und zu 19% männlich. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 27,7 Jahre. Ein substantieller Anteil der Befragten war dabei älter als 31 Jahre, wie Abbildung 1 verdeutlicht.

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten



Der größte Anteil der Befragten befindet sich gegenwärtig im 1. Semester. Am wenigsten Teilnehmer/-innen der Befragung befinden sich gegenwärtig im 4. Semester (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Semesterzugehörigkeit der Befragten



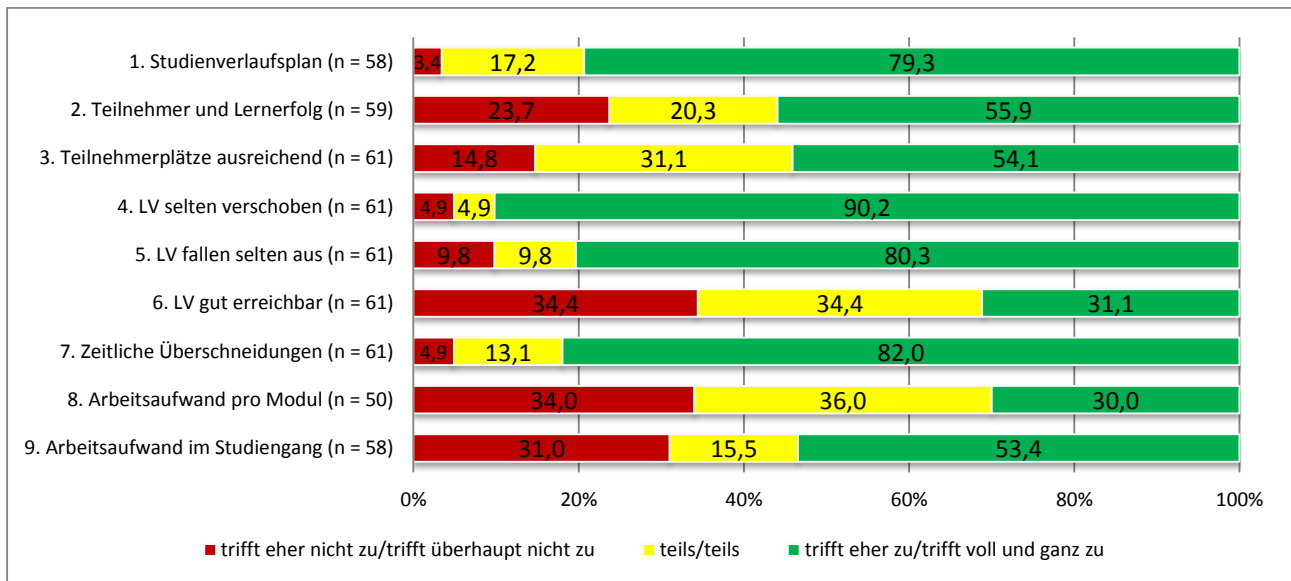
Der Master-Studiengang Psychologie untergliedert sich in ein anwendungs- und forschungsorientiertes Profil. Mit Blick auf diese Differenzierung kann festgehalten werden, dass 61,5% der Befragten das anwendungsorientierte Profil studieren und 38,5% Teilnehmer/-innen das forschungsorientierte Profil gewählt haben.

II Fragen zur Studienorganisation

In diesem Themenblock hatten die Studierenden die neun nachfolgend dargestellten Aussagen zur Organisation des Studiengangs zu bewerten. Dazu zählt je eine Frage zum Musterstudienplan und zur Veranstaltungsdichte, zwei Fragen zur Termintreue sowie jeweils eine Frage zur Erreichbarkeit von Lehrveranstaltungen, Überschneidungsfreiheit von Veranstaltungen, Kreditierung von Modulen und zum Arbeitsaufwand im Studiengang:

1. Der Musterstudienplan/ Studienverlaufsplan ist ein guter Wegweiser durch das Studium.
2. Die Anzahl der Teilnehmer/-innen in den einzelnen Lehrveranstaltungen beeinträchtigt nicht den Lernerfolg.
3. Es gibt ausreichend Teilnehmerplätze in den Veranstaltungen die ich besuchen möchte.
4. Lehrveranstaltungen werden selten verschoben.
5. Lehrveranstaltungen fallen selten aus.
6. Zeitlich aneinander angrenzende Lehrveranstaltungen können rechtzeitig erreicht werden.
7. Relevante Lehrveranstaltungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt.
8. Die für die einzelnen Module vergebenen Leistungspunkte entsprechen in etwa dem dafür notwendigen Arbeitsaufwand.
9. Der Arbeitsaufwand im Studiengang ist so bemessen, dass ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit möglich ist.

Abbildung 3: Ergebnisse der Fragen zur Studienorganisation



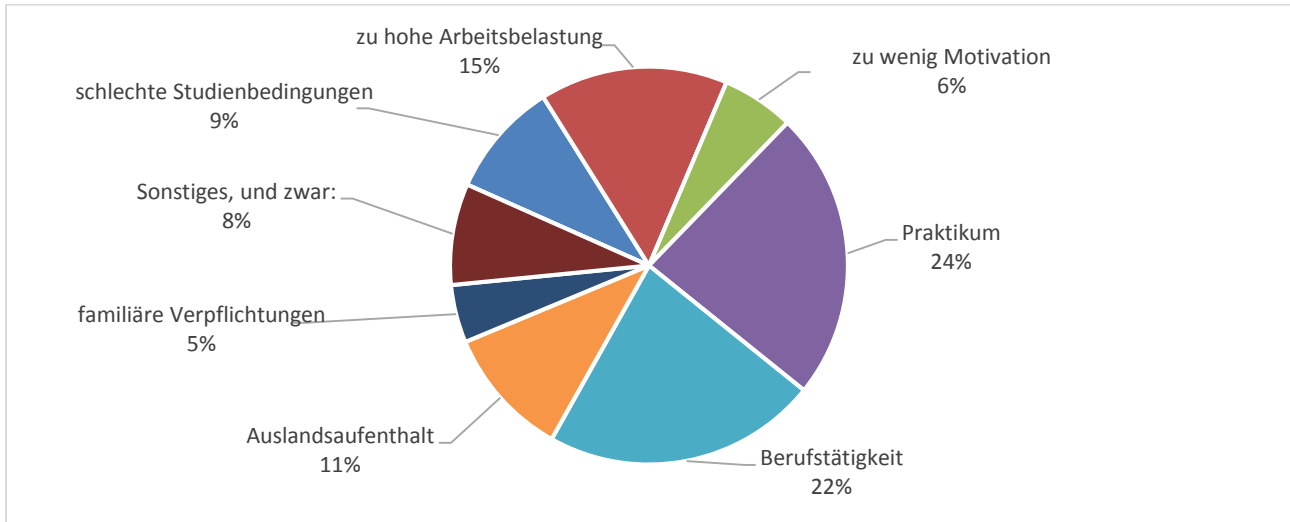
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Studierende die angaben, dass die für die einzelnen Module vergebenen Leistungspunkte „überhaupt nicht“, „eher nicht“ oder nur „teils-teils“ dem dafür notwendigen Arbeitsaufwand entsprechen, wurden zudem gefragt, bei welchen Modulen ihres Studiengangs die Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung zu hoch ist. Bedingt durch den Umfang dieser Antworten werden diese Ergebnisse im Anhang A des Berichtes dargestellt.

Im Zuge des Themenblocks Organisation wurde auch erfragt, wie viele Semester die Studierenden glauben, für ihr Studium insgesamt zu benötigen. Im arithmetischen Mittel haben die Studierenden angegeben, 4,83 Semester (Standardabweichung: 1,04) für ihr Studium zu benötigen.

Studierende die angaben, länger als die Regelstudienzeit zu benötigen, wurden nach den diesbezüglichen Gründen gefragt. Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse. Die Antworten, die auf die Kategorie „Sonstiges, und zwar...“ entfallen, finden sich im Anhang B dieses Berichts.

Abbildung 4: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit.



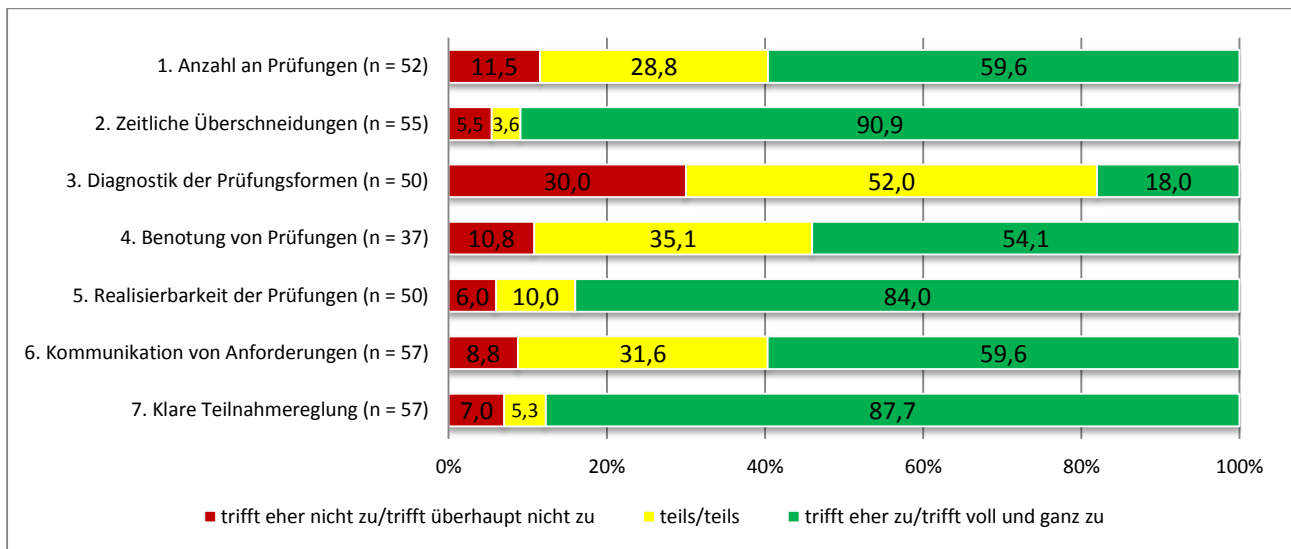
Vorgegebene Antwortmöglichkeiten: „schlechte Studienbedingungen“, „zu hohe Arbeitsbelastung“, „nicht bestandene Prüfungsleistungen“, „zu wenig Motivation“, „Praktikum“, „Berufstätigkeit“, „Auslandsaufenthalt“, „familiäre Verpflichtungen“, „sonstiges, und zwar...“ Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten (n = 36 / Mehrfachantworten möglich).“

III Fragen zur Prüfungsorganisation

Innerhalb dieses Themenblocks hatten die Studierenden die nachfolgenden Aussagen zur Menge, Überschneidungsfreiheit, Diagnostik, Benotung, Realisierbarkeit, Anforderungskommunikation und dem Anmeldemanagement von Prüfungen zu beantworten:

1. Die pro Semester vorgesehene Anzahl an Prüfungen kann vom durchschnittlichen Studierenden bewältigt werden.
2. Relevante Prüfungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt.
3. Die eingesetzten Prüfungsformen sind geeignet, um den Lernerfolg zu messen.
4. Prüfungsleistungen werden fair und nachvollziehbar benotet.
5. Durch eine sorgfältige Vorbereitung kann jede Prüfung bestanden werden.
6. Die Anforderungen zum Bestehen von Prüfungen werden eindeutig kommuniziert.
7. Die Anmeldemodalitäten zur Teilnahme an Prüfungen sind klar geregelt.

Abbildung 5: Ergebnisse der Fragen zur Prüfungsorganisation



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

IV Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung

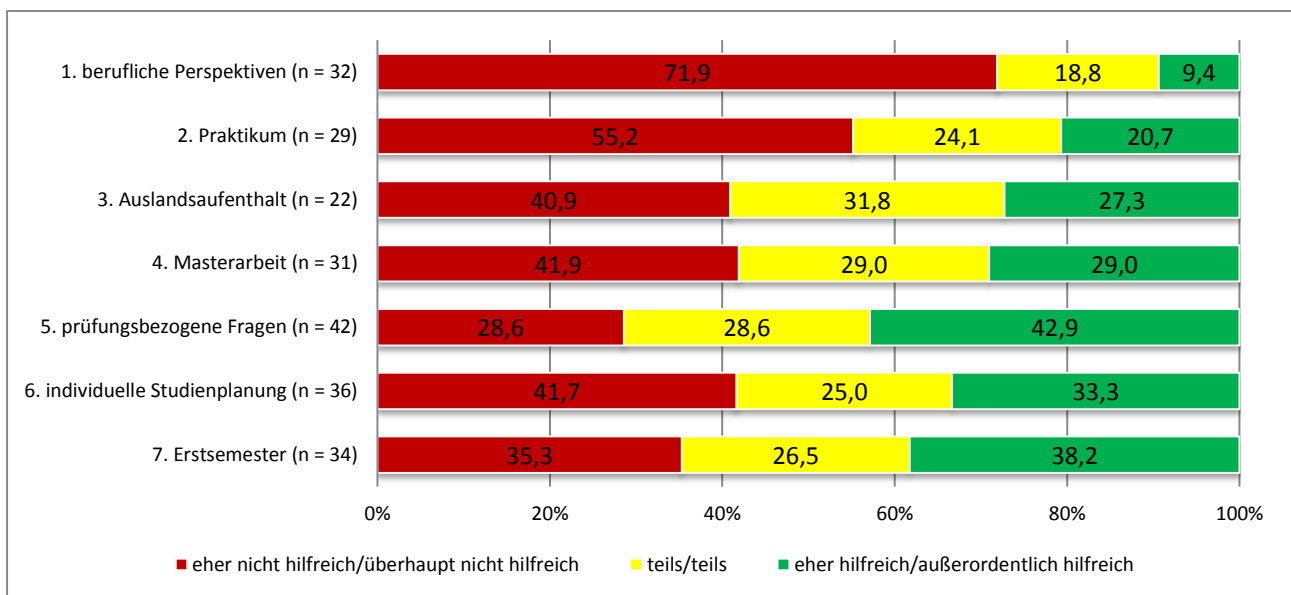
Der Block Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung enthält Fragen zur allgemeinen Beratung im Studiengang, zur Betreuung durch die Lehrenden sowie zur Informationsvermittlung im Studiengang.

a) Fragen zur allgemeinen Beratung

Zur Eruierung der im Studiengang vorherrschenden Beratungssituation hatten die Studierenden die nachfolgenden Beratungsfelder bezüglich der erfahrenen Hilfestellung zu bewerten:

1. Beratung zum weiterführenden Studium
2. Beratung zu beruflichen Perspektiven
3. Beratung zum Absolvieren eines Praktikums
4. Beratung zu einem Auslandsaufenthalt
5. Beratung zur Masterarbeit
6. Beratung zu prüfungsbezogenen Fragen
7. Beratung zur individuellen Studienplanung
8. Beratung für die Erstsemester

Abbildung 6: Ergebnisse der Fragen zur Hilfestellung durch die verschiedenen Beratungsfelder



Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht hilfreich“, „eher nicht hilfreich“, „teils- teils“, „eher hilfreich“, „außerordentlich hilfreich“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

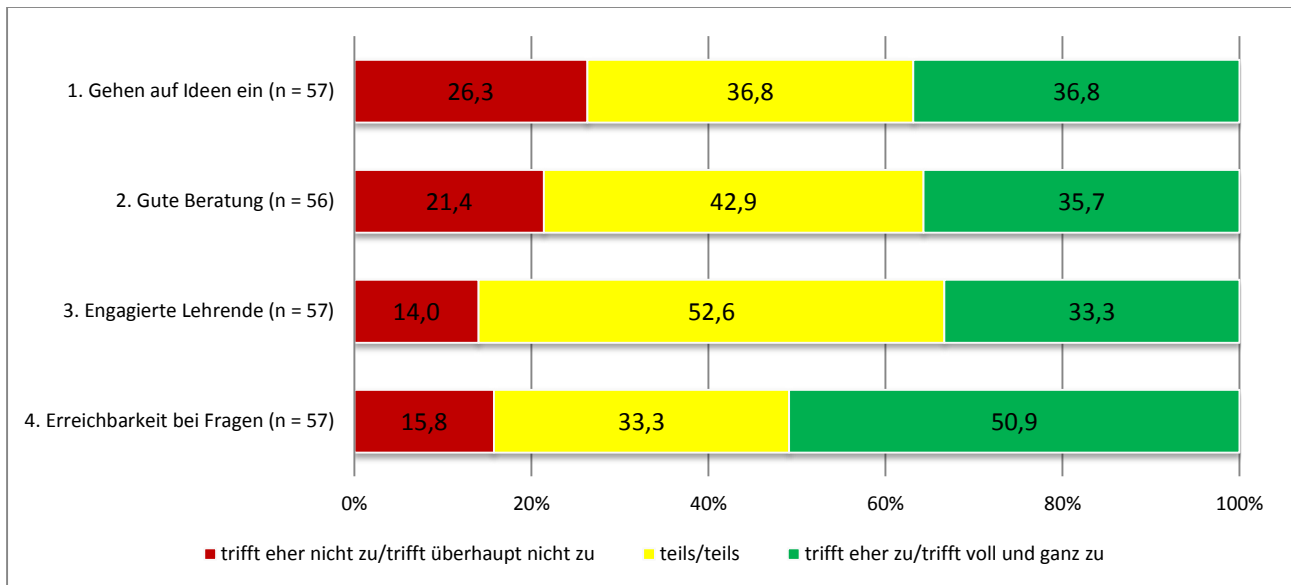
b) Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden

Um die Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden einschätzen zu können, hatten die Studierenden im zweiten Abschnitt dieses Themenblocks die vier nachfolgenden Aussagen zum Lehrkörper des Studiengangs zu bewerten:

1. Die Lehrenden meines Studiengangs gehen auf Ideen und Vorschläge der Studierenden ein.
2. Die Lehrenden meines Studiengangs bieten eine gute Beratung und Betreuung an.
3. Die Lehrenden meines Studiengangs sind sehr motivierte und engagierte Lehrende.

4. Die Lehrenden meines Studiengangs sind bei Fragen gut für die Studierenden zu erreichen.

Abbildung 7: Ergebnisse der Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden



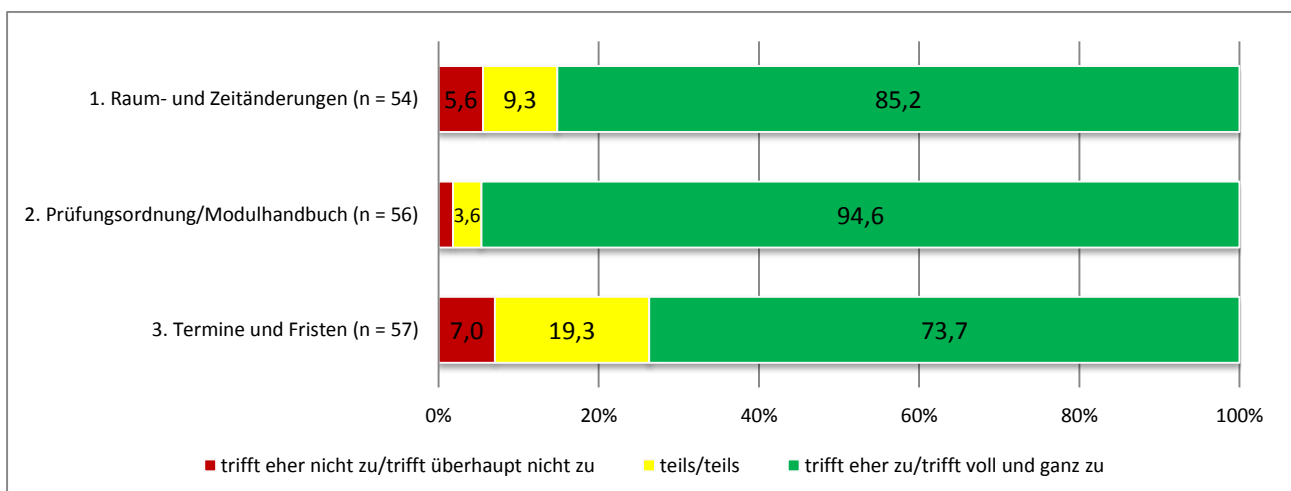
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

c) Fragen zur Informationsvermittlung

Um zu eruieren, inwiefern die Informationsvermittlung im Studiengange gegeben ist, hatten die Befragten die nachfolgenden drei Aussagen zur Kommunikation von Terminen/ Fristen, Prüfungsregularien sowie Raum/ Zeitänderungen zu beantworten.

1. Ich werde rechtzeitig über Raum- und Zeitänderungen informiert.
2. Ich weiß, wo ich die Prüfungsordnung und das Modulhandbuch meines Studiengangs finde.
3. Über Termine und Fristen zu meinem Studiengang werde ich gut informiert.

Abbildung 8: Ergebnisse der Fragen zur Informationsvermittlung im Studiengang



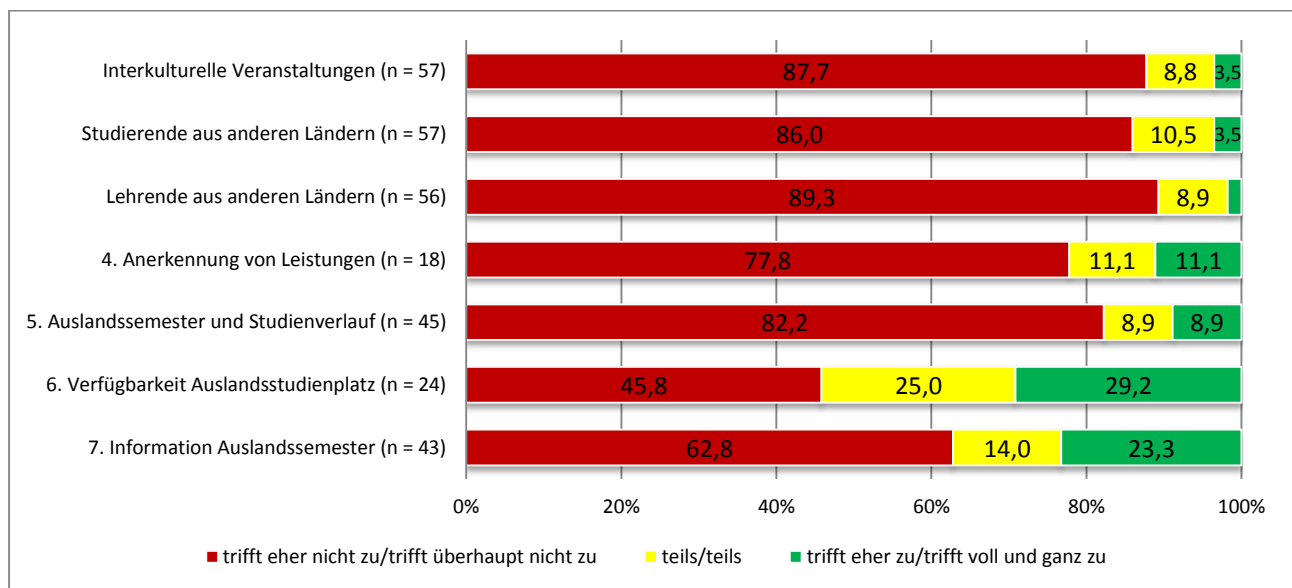
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

V Fragen zur Internationalisierung

Innerhalb dieses Themenblocks hatten die Studierenden die nachfolgenden sieben Fragen zum Thema Internationalisierung zu beantworten. Dabei behandeln die ersten drei Fragen die Internationalisierung/ Interkulturalität „vor Ort“ (Internationalisierung der Veranstaltungen, Kontakt zu Studierenden anderer Länder, Veranstaltungen mit Lehrenden anderer Länder). Die weiteren vier Fragen eruieren, inwiefern Möglichkeiten zum Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes gegeben sind (Anerkennung von Leistungen, Vereinbarkeit mit dem Studium, Verfügbarkeit von Auslandsstudienplätzen, Information zum Auslandsaufenthalt).

1. In meinem Studiengang habe ich oft Veranstaltungen mit internationalem/ interkulturellem Bezug.
2. In meinem Studiengang habe ich oft Kontakt zu Studierenden aus anderen Ländern.
3. In meinem Studiengang habe ich oft Veranstaltungen mit Lehrenden aus anderen Ländern.
4. Im Ausland erbrachte Leistungen werden hier in der Regel anerkannt.
5. Ein Auslandsemester lässt sich gut mit meinem Studium in Einklang bringen.
6. Es ist leicht für mich einen Studienplatz für ein Auslandssemester zu bekommen.
7. Über die Möglichkeiten eines Auslandssemesters werde ich gut informiert.

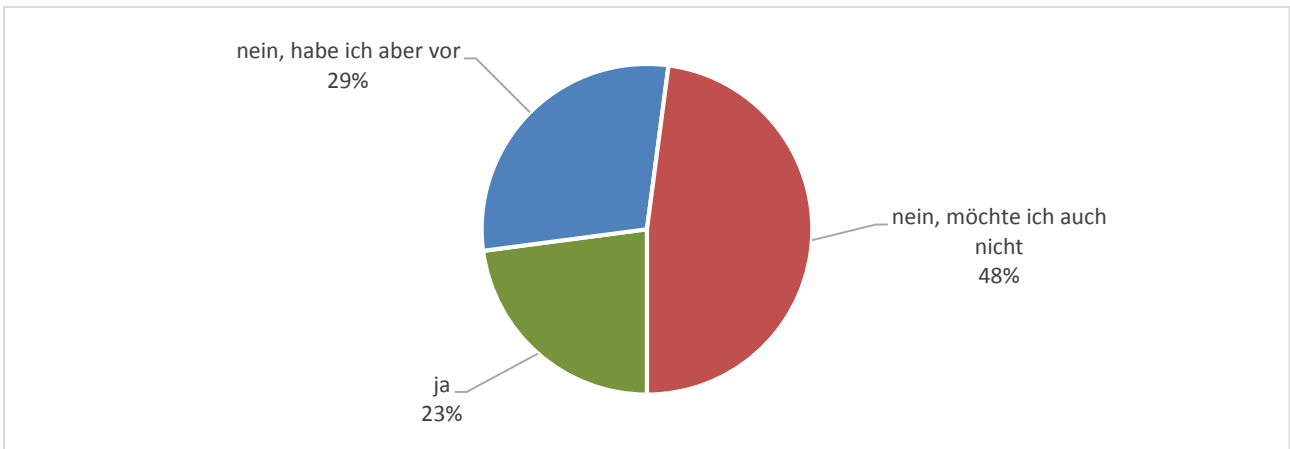
Abbildung 9: Ergebnisse der Fragen zur Internationalisierung



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Außerdem wurden die Studierenden im Zuge dieses Themenblocks gefragt, ob sie im Verlauf ihres Studiums ein Auslandsemester absolviert haben. Abbildung 10 zeigt die Ergebnisse.

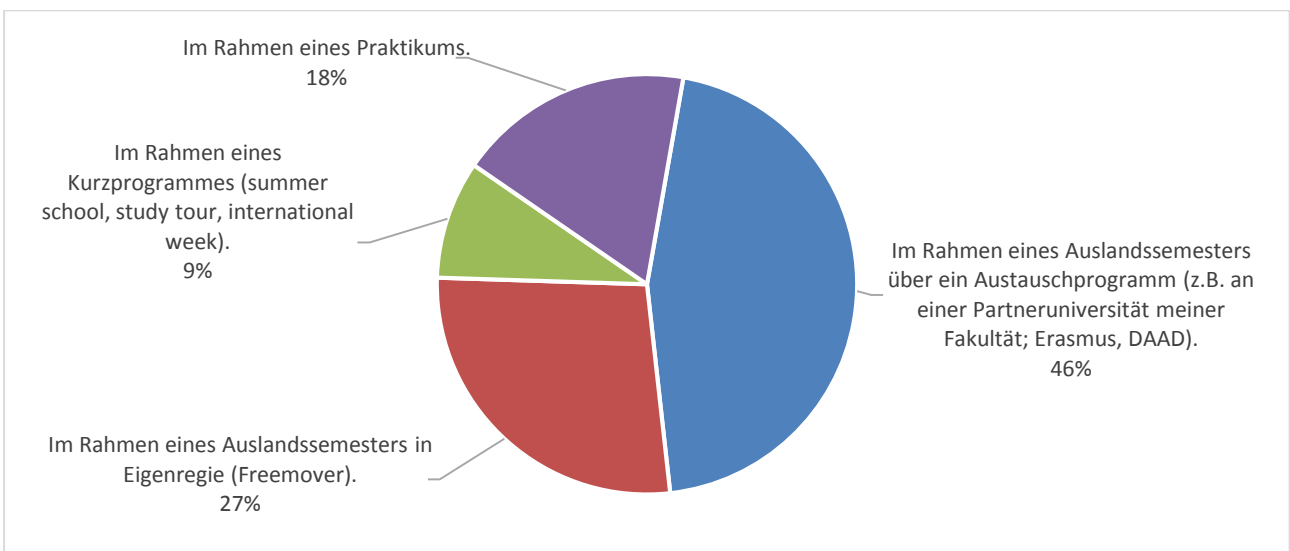
Abbildung 10: Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein, habe ich aber vor“, „Nein, möchte ich auch nicht“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“. (n = 48)

Studierende die angaben, bereits ein Auslandsemester absolviert zu haben, wurden zudem gefragt, in welchem Rahmen das Auslandsemester absolviert wurde. Abbildung 11 zeigt die Ergebnisse. Zudem wurden Sie im Rahmen einer Freifeldeingabe gebeten, das Austauschprogramm näher zu benennen. Die Antworten finden sich im Anhang C dieses Berichtes.

Abbildung 11: Umsetzung des absolvierten Auslandssemesters.



Antwortmöglichkeiten: „Im Rahmen eines Auslandssemesters über ein Austauschprogramm (z.B. an einer Partneruniversität meiner Fakultät; Erasmus, DAAD)“, „Im Rahmen eines Auslandssemesters in Eigenregie (Freemover)“, „Im Rahmen eines Kurzprogrammes (summer school, study tour, international week)“, „Im Rahmen eines Praktikums“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“. (n = 9 / Mehrfachantworten möglich).

VI Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug

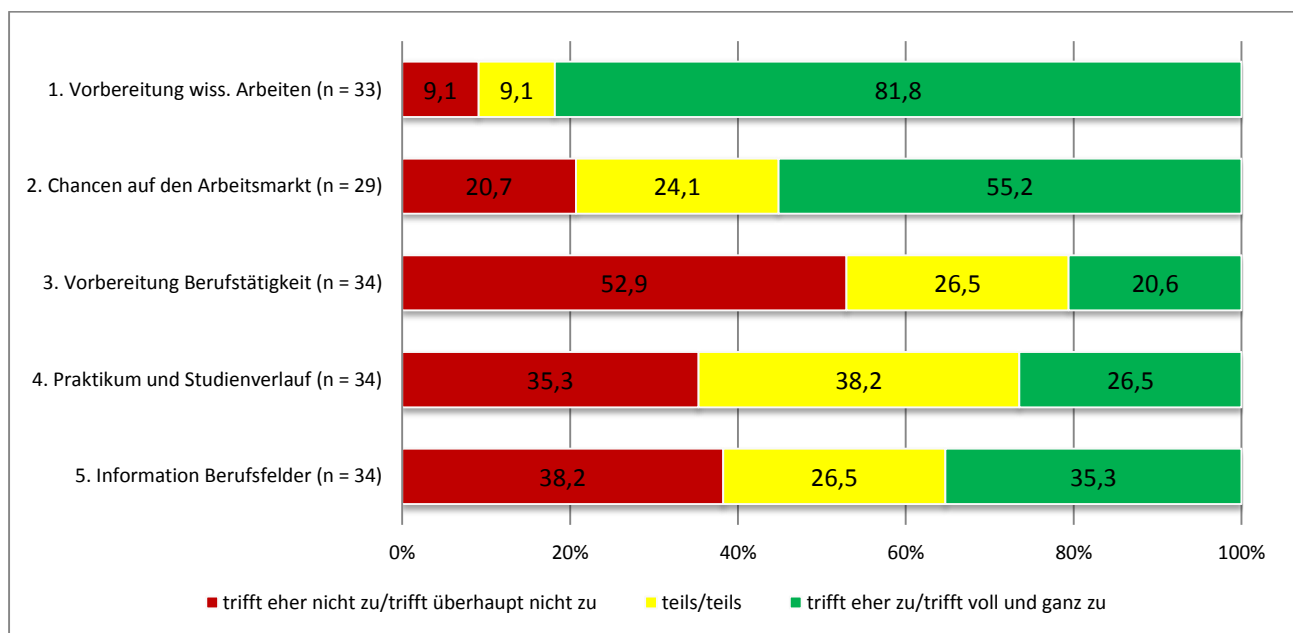
Um zu eruieren, inwiefern Praxis- und Forschungsbezug im Studiengang gegeben ist, hatten die Studierenden die nachfolgenden sechs Aussagen zu bewerten. Diese thematisieren die Vorbereitung der Studierenden auf wissenschaftliches Arbeiten, die Chancen am Arbeitsmarkt, die Vorbereitung auf den Beruf, die Vereinbarkeit eines Praktikums mit dem Studium sowie die Information zu möglichen Berufsfeldern:

1. Mein Studium bereitet mich gut auf wissenschaftliches Arbeiten vor.
2. Mit meinem Studium habe ich gute Chancen auf den Arbeitsmarkt.
3. Durch mein Studium werde ich gut auf eine spätere Berufstätigkeit vorbereitet.
4. Ein Praktikum lässt sich gut mit meinem Studium in Einklang bringen.
5. Durch mein Studium bin ich gut über für mich mögliche Berufsfelder informiert.

Da der Master Studiengang Psychologie sich in einen anwendungs- und forschungsorientiertem Studiengang untergliedert, werden die Ergebnisse zum Praxis- und Forschungsbezug differenziert für diese beiden Profilgruppen dargestellt.

a) anwendungsorientiertes Profil

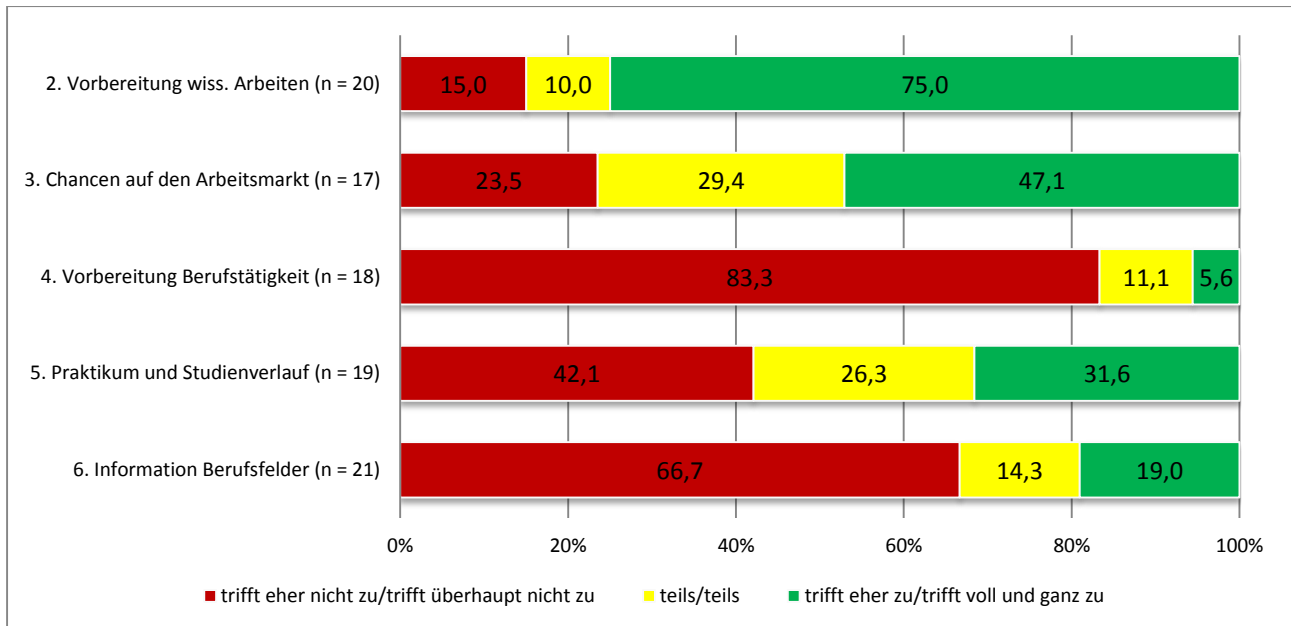
Abbildung 12: Ergebnisse der Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug anwendungsorientiertes Profil



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

b) forschungsorientiertes Profil

Abbildung 13: Ergebnisse der Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug forschungsorientiertes Profil



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

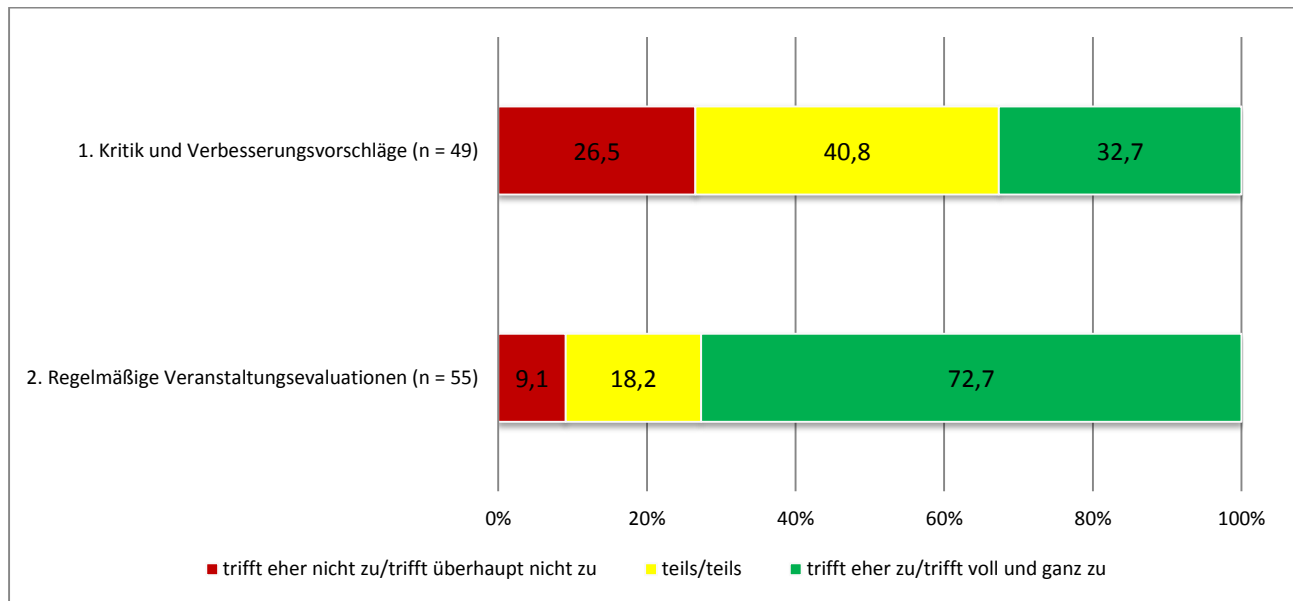
Des Weiteren wurden die Studierenden innerhalb dieses Themenblocks gefragt, welche Kernkompetenzen ihrer Meinung nach hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden und welche Kernkompetenzen ihrer Meinung nach im Studiengang hauptsächlich vermittelt werden sollten. Es gab keine Antwortvorgaben – die Studierenden hatten die Möglichkeit frei zu antworten. Die Antworten der Studierenden finden sich im Anhang D und E dieses Berichts.

VII Fragen zur Qualitätssicherung

Mit diesem Themenblock sollte auf einer übergeordneten Ebene eruiert werden, inwiefern eine Qualitätssicherung und ein Qualitätsdiskurs im Studiengang stattfinden. Dazu hatten die Studierenden die nachfolgenden zwei Aussagen zu bewerten:

1. Die Lehrenden meines Studiengangs gehen konstruktiv mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen um.
2. Die Veranstaltungen meines Studiengangs werden regelmäßig evaluiert.

Abbildung 14: Fragen zur Qualitätssicherung



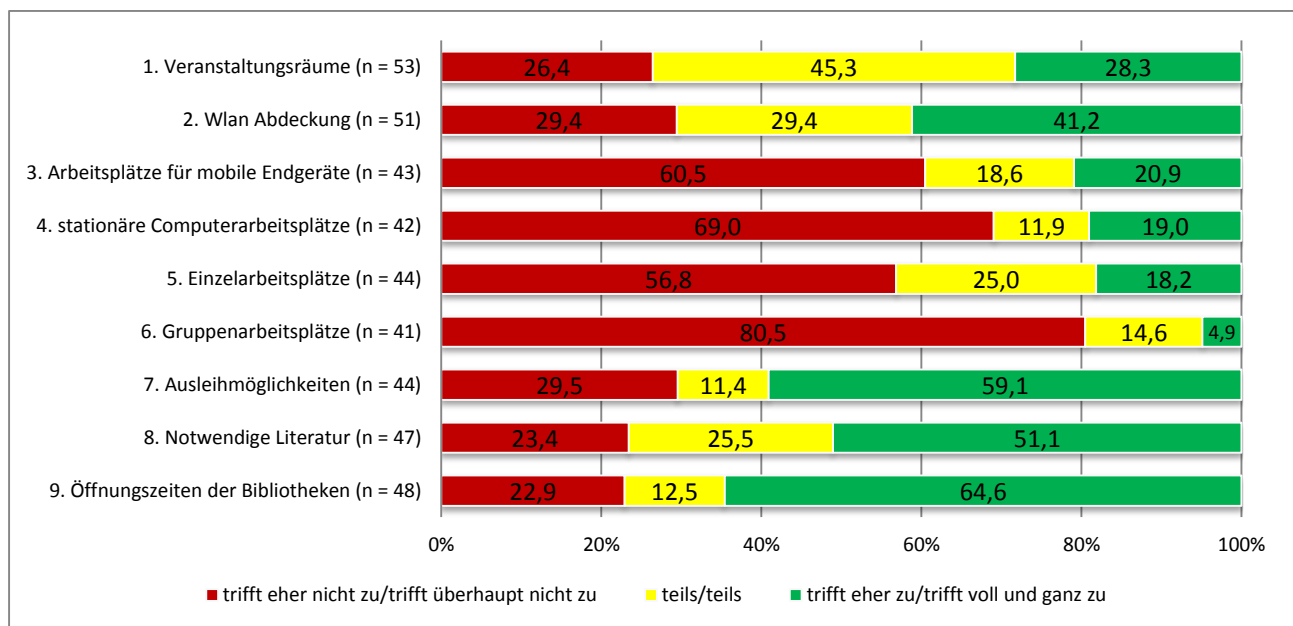
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

VIII Fragen zur Ausstattung

Im Rahmen dieses Themenblocks hatten die Studierenden neun Aussagen zur Ausstattung des Studiengangs zu bewerten. Im Einzelnen wurde nach den Veranstaltungsräumen, dem Internetzugang, Computer-, Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen, den Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek sowie dem Literaturbestand und den Öffnungszeiten der Bibliothek gefragt:

1. Die Ausstattung der Veranstaltungsräume gewährleistet gute Lernbedingungen.
2. Die WLAN-Abdeckung in den Universitätsgebäuden ist ausreichend.
3. Es gibt genügend Arbeitsplätze für persönliche mobile Endgeräte (Notebook, Tablet usw.).
4. Es gibt genügend Arbeitsplätze mit fest installierten Computern.
5. Es gibt genügend Einzelarbeitsplätze.
6. Es gibt genügend Gruppenarbeitsplätze.
7. Die Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek/en genügen meinem Bedarf.
8. Die Bibliothek/en verfügt/verfügen über die notwendige Literatur für mein Studium.
9. Die Öffnungszeiten der Bibliothek/en genügen meinem Bedarf.

Abbildung 15: Ergebnisse der Fragen zur Ausstattung



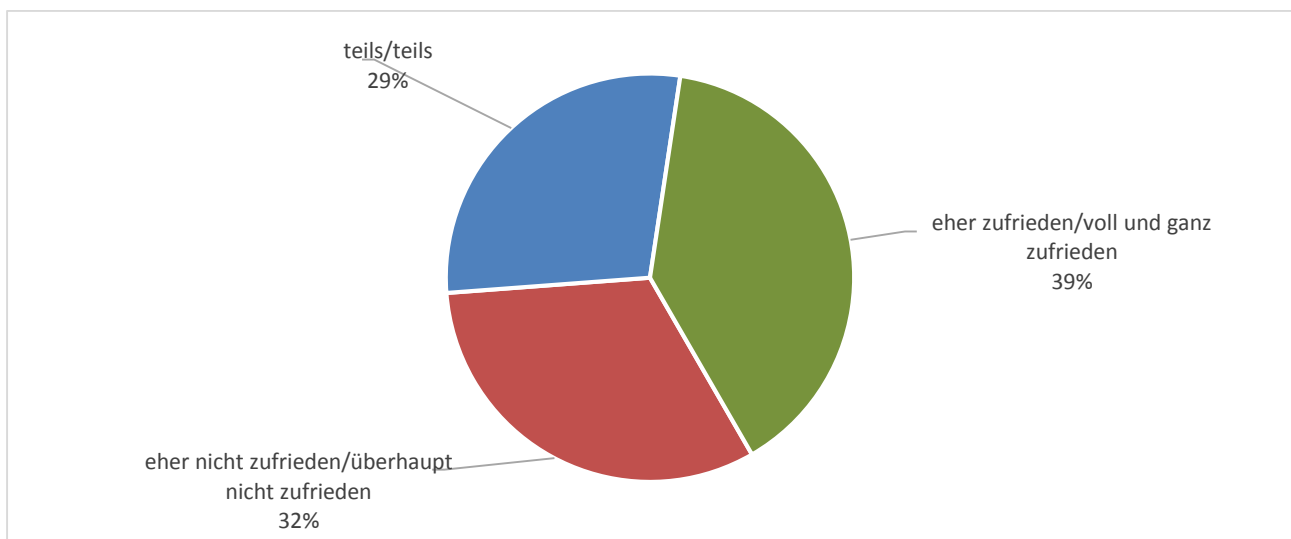
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

IX Gesamturteil

Im Zuge des Gesamturteils hatten die Studierenden vier übergeordnete Fragen zu beantworten, die einen zusammenfassenden Einblick in die vorherrschenden Studienbedingungen, die Kohärenz zwischen Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität, den antizipierten Studienerfolg sowie die Attraktivität des Studiengangs erlauben.

Die erste Frage lautete: „Insgesamt betrachtet, wie zufrieden sind Sie mit den Studienbedingungen ihres Studiengangs“.

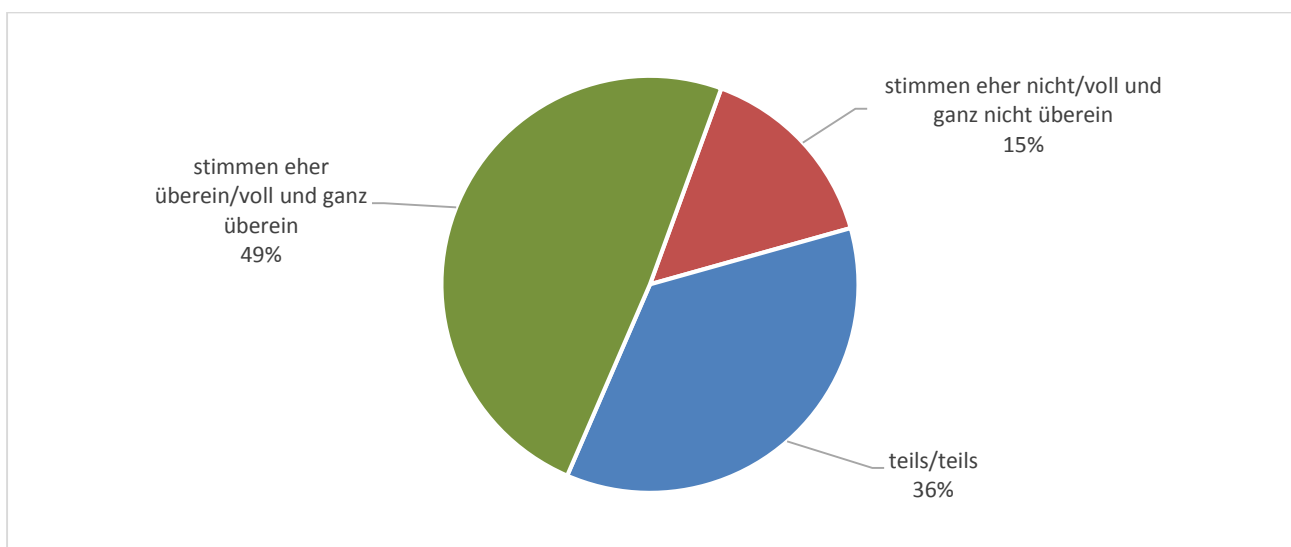
Abbildung 16: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen insgesamt



Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht zufrieden“, „eher nicht zufrieden“, „teils- teils“, „eher zufrieden“, „voll und ganz zufrieden“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 56).

Die zweite Frage des Themenblocks „Gesamturteil“ lautete: „Inwieweit stimmen die im Studiengang vermittelten Inhalte und Qualifikationen mit der Beschreibung des Studiengangs überein“.

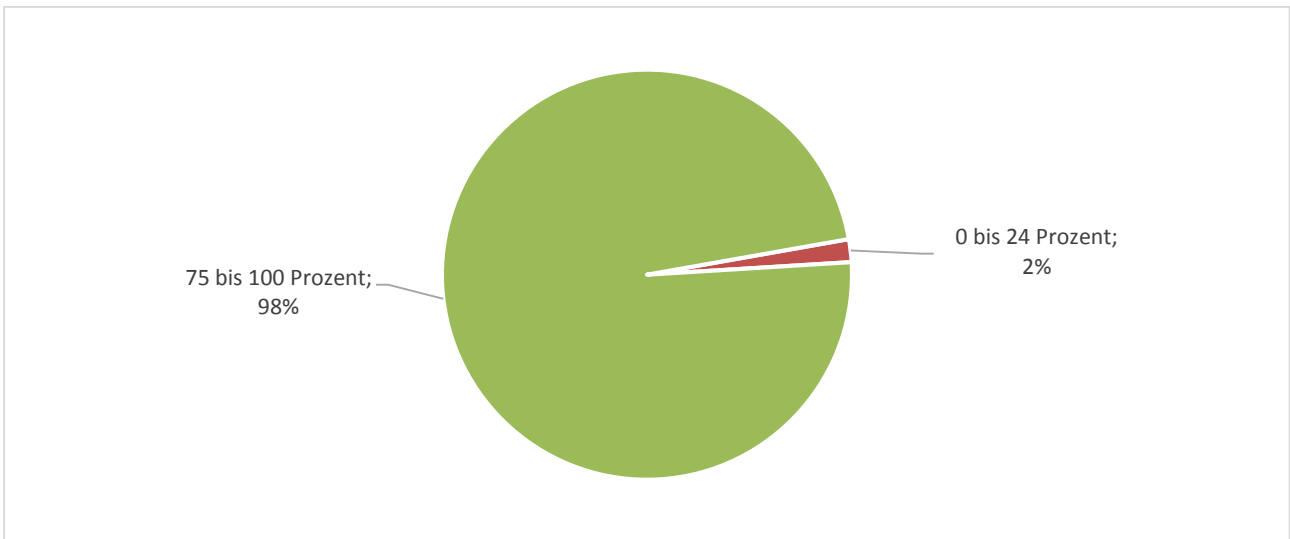
Abbildung 17: Übereinstimmung von Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität



Antwortmöglichkeiten: „stimmen überhaupt nicht überein“, „stimmen eher nicht überein“, „teils- teils“, „stimmen eher überein“, „stimmen voll und ganz überein“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 53).

Hinsichtlich der dritten Frage, für wie wahrscheinlich es persönlich erachtet wird, dass das Studium mit einem Abschluss beendet wird, zeigt sich das in Abbildung 18 dargestellte Verteilungsmuster.

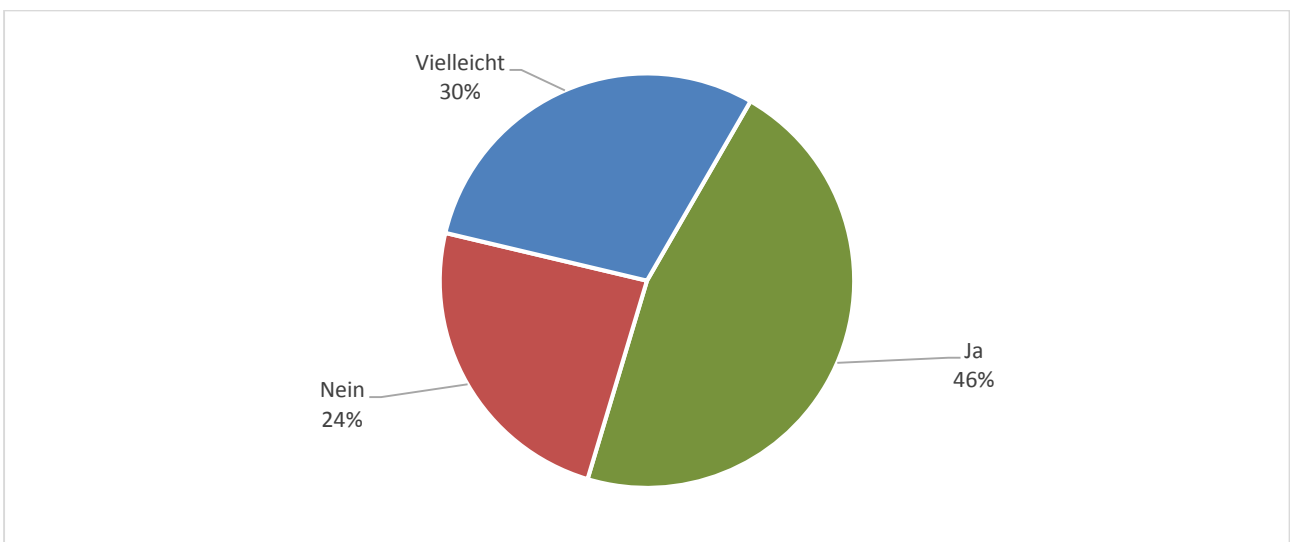
Abbildung 18: Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss zu erlangen



Antwortmöglichkeiten: „0% bis 24%“, „25% bis 49%“, „50% bis 74%“, „75% bis 100%“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 56).

Um die Attraktivität des Studiengangs zu eruieren wurden die Studierenden im Zuge der vierten Frage gefragt, ob sie sich erneut für das gleiche Studium an der Universität zu Köln entscheiden würden. Abbildung 19 zeigt die Ergebnisse.

Abbildung 19: Wiederwahl für das gleiche Studium



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 54).

Neben diesen vier geschlossenen Fragen hatten die Studierenden im Zuge des Gesamturteils zudem die Möglichkeit, über ein Freitextfeld Vorschläge zur Verbesserung ihrer Studienbedingungen einzubringen. Diese Antworten sind im Anhang F dieses Berichtes zu finden.

Anhang

Die Antworten der offenen Fragen wurden kategorisiert und finden sich im Anhang dieses Berichts. Wenn eine studentische Aussage mehrere Themen behandelt und somit mehrere Kategorien tangiert, wurde die Aussage auch in allen betreffenden Kategorien erfasst. Alle namentlichen Nennungen wurden aus Gründen des Datenschutzes aus den Nennungen der Studierenden entfernt.

Die Kategorien werden absteigend gemäß der Anzahl der Nennungen in der jeweiligen Kategorie dargestellt. Die Kategorie „Sonstiges“ wird davon unabhängig stets zuletzt aufgeführt.

Anhang A: Module mit zu hoher Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung

Multivariate Verfahren (Methodenmodul) (16 Nennungen)

- Multivariate Verfahren (14 Nennungen)
- Multivariate Verfahren. Die Klausur geht über 2 Vorlesungen (Multivariate Verfahren und Datenerhebung und -auswertung) und eine Übung und zählt trotzdem nur 4LPs. Im Vergleich zu anderen Klausuren, z.B. Klinische Psychologie (3LPs) bedeutet dies einen deutlich erhöhten Aufwand.
- Datenerhebung und –auswertung

Forschungskompetenz (Methodenmodul) (10 Nennungen)

- Projektseminar (2 Nennungen)
- Projektbericht im Projektseminar
- Projektseminar Teil 2
- Erstellung eines diagnostischen Gutachtens
- Praktikum (zu lang und zu unflexibel)
- Forschungskompetenz II (3. Semester)
- Das Verhältnis von Seminaren zu den Vorlesungen mit Klausur (aus der dann die Note berechnet wird) stimmt in meinen Augen nicht in der Gewichtung Das Projektseminar macht deutlich mehr Aufwand, da die Projektarbeit innerhalb der Vorlesungszeit präsentiert werden muss
- Forschungs-Kompetenz
- Wahlpflichtbereich Vertiefung: Forschungsseminar (gilt meines Wissens nach für die meisten Forschungs-Seminare, egal welcher Fachrichtung)

Inhaltsmodule (10 Nennungen)

- Klinische Psychologie (6 Nennungen)
- Neuropsychologie (2 Nennungen)
- Kognitive Psychologie 2
- Pädagogische Psychologie

Aufbaumodul Grundlagenvertiefung (3 Nennungen)

- Hausarbeit Grundlagenvertiefung
- Prüfungsliteratur für die mündlichen Prüfungen in den Wahlpflichtbereichen war zu viel - 2 CP für eine Hausarbeit in Grundlagenvertiefung sind zu wenig

- Hausarbeit in der Grundlagenvertiefung. Das wäre nicht der Fall, wenn auch Dozenten Prüfungsordnungen und Richtlinien zu Hausarbeiten läsen. Stattdessen entscheidet das lieber jeder für sich.

Methodenmodule (2 Nennungen)

- Methodenmodule (vor allem Multivariate Verfahren)
- Forschungsmethoden und Evaluation

Aufbaumodul Psychologische Paradigmenlehre (1 Nennung)

- Klausur Paradigmenlehre

Sonstiges (2 Nennungen)

- Grundsätzlich finde ich die Verteilung relativ fair, oft fällt für ein Seminar auch weniger Arbeit an, als die Leistungspunkte es vorhersagen. Trotzdem empfinde ich dieses Punktesystem als schwierig, weil man z.T. und notgedrungen eine Gewichtung vornimmt, und dann den Lernaufwand anhand der Punkte ausrichtet (was doch eigentlich schade ist, der sollte sich doch vielleicht nach dem Interesse richten).
- MuVa

Anhang B: Sonstige Gründe für die Nichteinhaltung der Regelstudienzeit

Sonstige (7 Nennungen)

- Ausgleich mangelnder Wahlmöglichkeiten im Studium nach Interesse durch Zusatzkurse neben dem regulären Curriculum
- Man müsste die Masterarbeit schon im 3 Semester umfassend geplant haben um in Regelstudienzeit fertig zu werden, im 3 FS ist aber eine hohe Arbeitsbelastung durch das Projektseminar
- Masterarbeit bewusst zu spät abgegeben, um eingeschrieben zu bleiben (NRW-Ticket & weitere Vorteile)
- Raum für persönliche, geistige Entwicklung. Jedes Studium, aber vor allem das Psychologiestudium sollte das so vorsehen. Ich gebe jedem den Rat und höre es von immer mehr Seiten, dass man den Master unbedingt mit einem Jahr mehr kalkulieren sollte.
- Versuch nebenbei interessante Veranstaltungen zu belegen, die im Master nicht vorgesehen sind, z.B. Ausbildung zur Personenzentrierten Gesprächstherapie
- Durch Nebenjob kein Praktikum in Vollzeit möglich und durch studienbegleitendes Praktikum verlängert sich die Studiumszeit
- etwas sinnvolles mit meiner Zeit nebenbei anfangen, und das Studium nur nebendran mitlaufen lassen

Anhang C: Beschreibung des Austauschprogrammes des Auslandsaufenthaltes

Erasmus (4 Nennungen)

- Erasmus (3 Nennungen)
- Erasmus, aber nicht an der Uni Köln. Vorherige Frage schwierig formuliert.

Sonstiges (1 Nennung)

- Im Rahmen einer Universitätspartnerschaft der Universität, an der ich meinen B.Sc. erworben habe (also nicht während des Masterstudiums an der Uni Köln)

Anhang D: Welche Kompetenzen werden hauptsächlich im Studiengang vermittelt

Gedächtnisleistung (23 Nennungen)

- Auswendiglernen (10 Nennungen)
- AUSWENDIG LERNEN! zwar werden im Master einige Inhalte auch mündlich abgefragt, dennoch bestehen viele Klausuren, gerade im methodischen Bereich immer noch aus stupidem Auswendiglernen. Nicht das Verständnis des Themas, sondern die Ausdauer und Disziplin beim einprägen unwichtiger Details entscheidet dann über eine gute Note! Für meinen Geschmack ist das Studium auch zu forschungslastig und zu wenig anwendungsbezogen (liegt aber wohl daran, dass ich im falschen Master bin).
- Wie lerne ich in möglichst kurzer Zeit möglichst viel auswendig.
- Erfolgreicher Wissenserwerb/ Masse an Wissen in best. Zeit abzurufen
- Wie lerne ich am besten so viel Stoff wie möglich so feststehend wie möglich auswendig? Wie schreibe ich am besten sehr gute Noten?
- Nachbeten von Mainstream-Forschungsparadigmen, ohne ausgiebige Möglichkeiten und Einladungen, diese zu hinterfragen. Auswendiglernen von unzusammenhängenden Einzelinformationen; Bulimie-Lernen, das in Multiple-Choice-Klausuren abgefragt wird; die Fähigkeit, in einer Stresssituation aus mehreren Halbsätzen den richtigen Auszuwählen
- Modelle und Konstrukte auswendig zu können, v.a. im Klinischen Modul
- auswendig lernen und hinkotzen
- Fähigkeit Inhalte genau auswendig zu lernen.
- Außerdem die Kompetenz Auswendiglernen.
- Informationen für kurze Zeit auswendig zu lernen ohne zwingend ein Verständnis der Inhalte zu besitzen. Das Vorspielen von Verständnis und fundiertem Wissen.
- Diskutieren und Kritisieren von Experimenten/Papern; für Klausuren aber meist reines auswendig lernen,
- Kompetenz auswendig zu lernen
- das Wiedergeben von Erlerntem.

(Theoretisches) Fachwissen (16 Nennungen)

- theoretisches Hintergrundwissen
- Theoretisches Wissen oder fragmentartiges wissenschaftliches Arbeiten ohne erkennbaren Praxisbezug und ohne die Vermittlung der Hindernisse des alltäglichen Berufslebens
- Theorie-Wissen
- Viel wissenschaftliche Arbeit, Faktenwissen, Methodenkompetenz, selten auch selbständiges Erarbeiten von Projekten oder Lösungen
- Viele Theorien, Diagnosekriterien
- Wissenschaftliche Artikel lesen und verstehen, gezielte Suche von wissenschaftlichen Infos, Gutachten erstellen
- Theoretische Konzepte
- sehr tiefgreifende Behandlung von Statistik (statt Anwendungsbezug auf konkrete Forschungsfragen)
- Statistische Verfahren / Auswertungen

- Beherrschen statistischer Formeln und quantitativer Forschungsansätze; rein erklärender Ansatz in Bezug auf menschliches Verhalten
- Passives Wissen, Theoriewissen (anwendungsfern)
- fachliche Kompetenz in Teilen methodische Kompetenz
- Einblicke in versch. Bereiche der Psychologie, teilweise zu wenig Vertiefung (zu oberflächliche Behandlung VIELER Themen, anstatt wenige in der Tiefe)
- Oberflächliche Statistikkentnisse
- quantitative Methoden Grundlagenwissen
- Theorien

Wissenschaftliches Arbeiten (11 Nennungen)

- Wissenschaftliches Arbeiten (5 Nennungen)
- wissenschaftliche Kompetenz in den Bereichen: Theorienbildung (zum Teil, aber mit viel Vorarbeit durch Lehrende), praktische Umsetzung der Forschungsfrage in Studien, Auswertung von Daten, Präsentation Ergebnissen inhaltliche Kompetenz in den einigen Teildisziplinen der Psychologie, Auswahl eher beschränkt, teilweise Wiederholung von Bachelorthemen
- Wissenschaftliches Arbeiten und theoretische Auseinandersetzung mit Themen.
- Wissenschaftliches Arbeiten, dass vor allem auf zu verkaufende Ergebnisse und weniger auf Beantwortung von Fragen abzielt.
- Wissenschaftliches, selbstständiges Arbeiten in seiner gesamten Bandbreite.
- pseudowissenschaftliches Arbeiten, wo man lernen soll, wie es laufen könnte, wenn man alles beachtet, was man beachten soll - was aber nicht getan wird. Es ist eher pseudo-Anwendung als wirklich wichtiges, was man tut.
- Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Karriere

Forschungskompetenz (11 Nennungen)

- Forschungskompetenzen (3 Nennungen)
- Forschung, Forschung, Forschung
- Forschungskompetenz, also komplett richtig!
- Forschungsrelevante, wissenschaftliche Kompetenzen
- Hauptsächlich wissenschaftliche Kompetenzen. eher theoriebezogene und forschungsbezogene Kompetenzen
- Forschungsthemen
- Versuchsplanung und Methodenlehre
- Individualpsychologische Fach- und Forschungskompetenz.
- forschungsorientierte Kompetenzen

Softskills (Selbständigkeit, Organisation,...) (8 Nennungen)

- Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz, Durchsetzen gegen andere statt zusammenarbeiten mit anderen, Forschung nach Vorgaben (Anpassung statt Selbstständigkeit)
- Wie halte ich am besten eine Präsentation?
- Das Halten von Referaten
- Referate-Kompetenz
- Kritisches Denken.
- Vortrags-Skills
- Leistungsorientierung, Folgsamkeit. Wir lernen, was uns eingetrichtert wird.
- Anpassungsfähigkeit

Aufwandsminimierung (2 Nennungen)

- Wie schreibe ich am besten eine Abschlussarbeit? - Wie schaffe ich es am besten, ein Referat über ein Thema zu halten, ohne dabei sehr großen Aufwand zu betreiben? - Wie kriege ich es am besten hin, die zu leistenden Hausarbeiten am Besten in meinen Lern-, Arbeits-, Praktikums- und Uni-Alltag zu integrieren?
- Anfertigen von Copy-&-Paste - Hausarbeiten (auf einem Niveau, das sprachlich unter das Abitur-Niveau zurückfällt und inhaltlich aus redundant-formelhaften Wiederholungen besteht).

Sonstige (4 Nennungen)

- Gutachterliche Tätigkeiten --> Meiner Meinung nach sehr spezieller Bereich, der zu sehr vertieft wird
- logisches Denken - jedoch nicht über die Grenze des hochschulweiten Konsens über wissenschaftstheoretische Paradigmen hinaus; die Kompetenz, tiefenpsychologischen und qualitativen Ansätzen mit Vorurteilen beladen bis ablehnend zu begegnen; die Kompetenz, der verhaltenstherapeutischen Lobbyarbeit klinischer Lehrstühle zu unterliegen, die eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit anderen als den eigenen Therapieverfahren verhindern;
- irrelevante Veranstaltungen Bsp. (Name aus Gründen des Datenschutzes entfernt) Reaktionszeiten über 2 Semester, nicht relevante Seminarangebote (R, Mehrebenenanalyse),
- Siehe oben

Anhang E: Welche Kompetenzen sollten hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden

Praxisbezug (24 Nennungen)

- Praktische Kompetenzen (2 Nennungen)
- Mehr Rollenspiele, konkrete Beispiele, klinische Praxis
- neben einer Vorbereitung auf wissenschaftliches Arbeiten sollten praktische Arbeitsfelder jenseits des Arbeitens an der Universität vorgestellt werden
- anwendungsorientierte Forschung, Anwendung generell
- Da es sich um das anwendungsorientierte Profil handelt, sollten mehr praktische Kompetenzen vermittelt werden.
- Psychologie einerseits als Wissenschaft, andererseits aber auch als etwas Erlebbares: Denken, Verhalten und Inneres Erleben sollten nicht nur wie lebensferne Phänomene sondern als etwas mit dem wir tagtäglich konfrontiert sind betrachtet werden.
- der Master Studiengang Psychologie ist sehr forschungsorientiert ausgerichtet sogar im anwendungsorientierten Profil. Ich würde mir mehr praktische, anwendungsorientierte Seminare wünschen, anstatt so viel Forschungsmethoden. außerdem würde ich mir mehr Transferleistungen, Fallbeispiele wünschen, anstatt lediglich Störungskategorien auswendig lernen zu müssen.
- Ich wünsche mir mehr Bezug zur Praxis, obwohl ich wissenschaftliches Arbeiten wirklich mag und es auch für wichtig halte. Aber es ist schon so, dass man überhaupt keine Vorstellung davon bekommt, wie der Arbeitsalltag von Psychologen wirklich aussieht und das bewirkt (bei mir zumindest) eine mentale Hürde, wenn ich mir Bewerbungssituationen vorstelle.
- Im anwendungsorientierten Master sollte mehr Wert auf praktische Fähigkeiten gesetzt werden. Forschungsmethoden und Wissen über Forschungsmöglichkeiten helfen uns im Berufsleben nicht weiter
- Mehr praktische Kompetenzen im Umgang mit Patienten/Krisensituationen....

- mehr praktische Kompetenzen, die für die Arbeit in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern sinnvoll sind.
- Praktisches wissenschaftliches Arbeiten
- Praxisnähe, Anwendung, Üben (aktives statt passives Wissen)
- Praxisnaher Unterricht
- Praktische Anwendung Eventuell Anwendungsprojekte anstatt Theorie-Seminare in dem jeder Student einen Vortrag halten muss (der andere Student kann einem ja beim besten Willen keinen Praxisbezug bieten, da er selbst keine Erfahrung in der praktischen Anwendung hat)
- praktische Kompetenzen (z.B. zu Gesprächsführung, Coaching, Mediation etc.; manches wurde schon eingesetzt) Kompetenzen für unterschiedliche Berufsfelder (nicht nur auf Forschung, klinische Arbeit o.ä.) -> Vielfalt
- Praktische Kompetenzen wie Gesprächsführung und Diagnostik.
- therapeutisches Handeln einüben (Rollenspiele, Fallvignetten etc.), Vorstellen von Patienten (siehe Studiengang Medizin)
- praktische Anwendung des Gelernten
- Viel mehr praxisbezogene Inhalte, also nicht nur theoretische Modelle und Konstrukte, sondern wie sieht es konkret in der Arbeitswelt aus, zum Beispiel wären Gastdozenten während einer VL eine gute Sache, die aus ihrem Berufsleben und Unternehmen berichten.
- Wie im Studiengang betitelt, sollten anwendungsorientierte Inhalte und Kompetenzen vermittelt werden. Wichtig sind hier Beratungskompetenzen, klinische Fallberatung & -betreuung, Erstellen von Gutachten.
- mehr Anwendungsbezug zur Testdiagnostik. mehr Anwendung der SPSS-/ R-Kenntnisse für die spätere Praxis
- Einblick in verschiedene Anwendungsfelder der Psychologie und Vertiefung dieser Felder mit Anwendungsbezug/ praktischen Beispielen - Einblick in verschiedene Berufssparten der klinischen Psychologie - Praxisbezug im Bereich der klin. Psychologie (z.B. Besuch Psychiatrie/Patientenbeispiele etc.)

Softskills (Selbständigkeit, Organisation,...) (17 Nennungen)

- Eigenständiges Arbeiten, Mehr Möglichkeiten zur Flexibilität und Selbstorganisation (das wird im späteren Berufsleben als Therapeutin/klinische Psychologin das A und O)
- sich kritisch und intensiv mit komplexen Themen auseinander setzen
- Die Fragestellung zeugt schon von einer interessanten Auffassung des Fachbereichs. Psychologinnen sollten wissenschaftliche Kompetenzen haben, mit denen sie in den weiten Anwendungsbezogenen Feldern für Qualität sorgen können. Was mir deutlich fehlt, ist eine Überprüfung der sozialen Kompetenzen der Studierenden der Psychologie. Am Ende schaffen die leistungsorientierten den Abschluss, erhalten Studienplätze und qualifizieren sich bestenfalls auch noch für eine Ausbildung zum Psychotherapeuten. Psychologie ist weiterhin die Wissenschaft, in der es um Menschliches geht. Und ich finde es erschreckend, neben mit Kommilitoninnen zu wohnen, denen es an ganzheitlichem Denken und Mitmenschlichkeit mangelt. Aber den NC, den haben sie alle geschafft.
- Eigenständiges Arbeiten, kritisches Hinterfragen aktueller Forschung, selbstständiges Forschen, Teamwork (gemeinsames forschen)
- Gesprächsführung!!!! z.B. mehr Gruppenarbeiten und Rollenspiele
- Gesprächsführungskompetenzen Umgang mit Patienten
- Kritisches Denken.
- Eigenständiges Denken

- Kommunikative Kompetenzen; Menschenkenntnis; Empathiefähigkeit; Entwicklung der Selbst- und Fremdreifähigkeit; Verstehen komplexer Zusammenhänge menschliches Erlebens und Verhaltens; kritisches Hinterfragen des vorherrschenden Wissenschaftsbegriffes; Introspektionsfähigkeit; Fähigkeit der Perspektivübernahme und des Einnehmens unterschiedlicher Blickwinkel; Anregungen zu eigenem Forschen; die Fähigkeit, unter den Ausbildungsverfahren zum Psychotherapeuten auf solider Basis eine rationale Entscheidung treffen zu können (was das kompetente Behandeln von tiefenpsychologischen Inhalten impliziert)
- Neben praxis- und forschungsrelevanten Kompetenzen auch soziale Kompetenzen, wie Gesprächsführung und Selbstreflexion. Sowie selbstständiges Arbeiten und das Entwickeln eigener Ideen (anstatt reinem Auswendiglernen).
- soziale Kompetenzen
- Selbständiges Lernen und Arbeiten, Mitdenken, kreative Problemlösungen entwickeln, eigene Projekte ins Leben rufen, Faktenwissen (zu den einzelnen Fächern), ,
- Sprachliche, kommunikative Kompetenzen Sozioemotionale Kompetenzen
- Unabhängig von psychologischem Fachwissen erscheint mir es wie bereits angegeben wichtig Raum für persönlich geistige Entwicklung zu lassen und zu autonomen kreativen aber dennoch wissenschaftlichem Denken anzuregen. Sowohl in den Forschungsbereichen der Psychologie, als auch in den Anwendungsorientierten Feldern sollten Psychologen folgende Kompetenzen mitbringen: eine gewisse Empathie, eine gute Auffassungsgabe und ein Interesse an den menschlichen Prozessen
- Verstehen von Zusammenhängen, Bezug zum Menschen
- Gesprächsführung soziale und emotionale Kompetenzen
- zwischenmenschliche Kompetenzen

Wissenschaftliches Arbeiten (4 Nennungen)

- Theoriearbeit (eigenständige Entwicklung von Hypothesen usw. usf.)
- Es werden überwiegend Kompetenzen vermittelt, die in der Forschung benötigt werden. Allerdings fehlen einige Kompetenzen wie wissenschaftliches Schreiben etc. Auch vermisse ich die Möglichkeit an aktuellen Forschungsprojekten der Uni Köln teilzunehmen.
- wissenschaftliches Arbeiten quantitative und qualitative Methoden und Methodenkritik
- Wissenschaftliches Arbeiten, Diskutieren und Kritisieren von Experimenten/Papern; aber auch

(Theoretisches) Fachwissen (4 Nennungen)

- inhaltlich: mehr Bezug auf Psychopathologie, weniger auf Forschung (das liegt aber auch daran, dass ich ungewollt im Forschungsmaster gelandet bin)
- Methodenkompetenz
- Statistik: selbst durchführen Neuropsychologische Methoden: v.a. Forschung Medienpsychologie Methoden Coaching
- wissenschaftliche Kompetenz in den Bereichen: Theorienbildung, praktische Umsetzung der Forschungsfrage in Studien, Auswertung von Daten, Präsentation/Publikation von Ergebnissen inhaltliche Kompetenz in den verschiedenen Teildisziplinen der Psychologie (Auswahlmöglichkeiten, so dass es zu Spezialisierung kommt), Erweiterung des Wissens aus dem Bachelor

Forschungskompetenz und -bezug (3 Nennungen)

- Der Master ist forschungsorientiert und wir bekommen GAR KEINE Veranstaltung über qualitative Forschung.
- Forschungskompetenz

- Forschungskompetenz Methodenkompetenz Fachliche Kompetenz

Sonstige (6 Nennungen)

- Genügend Zeit zum Studieren von Fachliteratur aus Interesse und nicht aufgrund von Prüfungsrelevanz
- Wahlmöglichkeiten verschiedene Interessenbereiche/ Berufsperspektiven zu vertiefen
- mehr üben kurze Gutachten zu schreiben, anstelle eines utopisch langen
- Studierende sollten in der Lage sein Statistik Ergebnisse mit der entsprechenden Software auszuwerten (ist aber nicht der Fall!)
- Das Problem ist, dass der forschungsorientierte Studiengang auch ein Auffangbecken für alle ist, die im anwendungsorientierten Studiengang keinen Platz bekommen haben. Es wären daher mehr Masterplätze zu fordern. Außerdem sollten die Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft verbessert werden, damit man mit den guten Forschungskompetenzen auch Chancen auf eine nicht-prekäre Beschäftigung hat. Inhaltlich fehlen außerdem interdisziplinäre Ansätze, die die Gesellschaftswissenschaften mit einbeziehen. Die Individuumszentrierung der hiesigen Sozialpsychologie ist etwas einseitig (Wenig zu Intergruppenprozessen)
- irgendwelche wären gut. es kommen nämlich überhaupt keine rüber

Anhang F: Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen

Lehrende und Veranstaltungsorganisation (8 Nennungen)

- Die Veranstaltungen könnten besser organisiert werden, sodass man nicht ständig 4 Freistunden hat oder für 2 Stunden nachmittags zur Uni muss, dafür aber keinen Tag frei hat. Nebenbei müssen die meisten arbeiten und da muss man häufig etwas ausfallen lassen, weil es keinen Tag in der Woche gibt, den man nur für die Arbeit nutzen kann.
- Lehre sollte eine wichtigere Rolle für die Professoren spielen. Das heißt, sie sollten auch wirklich daran interessiert sein, gute Lehre durchzuführen.
- Exzellente Forschung sollte mit ebensolcher Lehre einhergehen, sonst nutzt sie nichts.
- Ich fände es schön, wenn die Lehrenden zusammen mit der Fachschaft mal die Studieninhalte kritisch beleuchten würden und sich die Kritik der Studierenden zu Herzen nehmen würden, z.B. ob bestimmte Vorlesungen lieber auf 2 Veranstaltungen gelegt werden sollten, welche Seminare unnötig sind, wo es starke Überschneidungen gibt...
- Lehrende sollten auf Motivation hin ausgesucht werden, nicht nur hinsichtlich der Forschung. Mehr Interesse von Seiten der Lehrende
- Viele, dafür aber bitte auf den Fachschaftsrat und somit direkt auf die Studierenden zugehen. Vor allem sollte aber ein Lehrangebot geschaffen werden, dass darauf beruht Studierende zu interessieren. leider ist eine Haltung bei den Dozierenden aufgekommen den Stoff einfach durchzuziehen, unbeachtet des Interesses der ZuhörerInnen. Selbst Zwischenfragen werden inzwischen als störend empfunden. Vor allem geht es dann darum den Stoff für die anstehende Klausur aufzubereiten, um dann ein Großteil danach wieder zu vergessen. Statt den vielen Leistungsüberprüfungen, sollten viel eher Paradigmenübergreifende Informationen und Veranstaltungen gegeben werden, die ein Gesamtüberblick über das Fach ermöglichen.
- Mehr Interaktion mit den Lehrenden
- Mehr Praxisbezug - Weniger Referatsseminare, mehr intensive Diskussionen und Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit einem bestimmten Thema - Mehr SPSS (Bei den Masterarbeiten sind viele aufgeschmissen) - Praktika freundliche Veranstaltungstermine.
-

Infrastruktur (7 Nennungen)

- Auf jeden Fall keine Veranstaltungen in Zollstock mehr anbieten. Zumindest darauf achten, dass man zwischen zwei aufeinander folgenden Veranstaltungen nicht nach Zollstock bzw. Lindenthal pendeln muss.
- Die Ausstattungen der Räume sind teilweise miserabel (keine Beamer, keine Whiteboards, keine Leinwände, keine Fernbedienungen - in diesem Zeitalter ein Scherz)!
- Ich fände es schön, wenn Auslandserfahrungen noch stärker unterstützt werden würden. Zudem fehlten mir spezifische Sprachkurse (Englisch als Sprache der Wissenschaft!) und interdisziplinäre Kurse (mal über den Tellerrand schauen!). Praktikum in der aktuellen Form abschaffen (Forschungsorientierter Master) und durch strukturierte, semesterbegleitende Unterstützung bei der Forschung der Institute der Uni Köln ersetzen. So stellt man sicher, dass praktische Kompetenzen erworben werden, hat kostenlose man-power bei der aktuellen Forschung und stellt zudem sicher, dass alle Studenten ein Praktikum absolvieren können (auch die Suche ist nicht immer einfach!) und auch Studenten, die sich Ihren Lebensunterhalt erarbeiten müssen, in Regelstudienzeit abschließen können.
- Die Hälfte der Computer im PC-Pool (im Heilpädagogikgebäude) funktioniert gar nicht oder nur unglaublich langsam. In der Übung zu Multivariate Verfahren hat das schon für Behinderungen und Verzögerungen gesorgt.
- Mehr Arbeitsplätze in den Bibliotheken! Zu wenige Auswahlmöglichkeiten bei den Seminaren: man sitzt zu 30st im Seminarraum, weil alle Masterstudierenden dieses eine Seminar belegen müssen. Das sind einfach viel zu viel Teilnehmer für ein Seminar! Umformung von Seminaren ins Block-Format, aufgrund von Raummangel ist mehr als erschreckend
- Auch gibt es keinen einzigen Gruppenarbeitsplatz in unserer Fakultät (HumFak), was nicht gerade dazu führt, dass wir uns als Studierende an der Uni zwischen Veranstaltungen treffen und austauschen.
- Vorschlag: Angemessenere Räumlichkeiten (viele funktionieren in den HS nicht: Uhren, Technik, etc.)

Studien- und Veranstaltungsinhalte (7 Nennungen)

- Den Studierenden im Forschungsmaster sollten mehr Bereiche des Anwendungsmasters offen stehen.
- Der forschungsorientierte Master ist allgemein schlecht gedacht. Die Veranstaltungen haben das Ziel, das man in der Uni bleibt und die Doktorarbeit schreibt. Wir lernen gar nichts über andere Forschungsmethoden (wie die qualitativen Techniken: Interviews, Focus Groups...) aus der realen Welt oder über andere Art von Forschungen oder Bereichen, die nicht an der Uni von Professoren durchgeführt werden. Es ist eine geschlossene Kaste.
- Der Studiengang sollte noch stärker auf eine wissenschaftliche Karriere vorbereiten. Dazu sollten bspw. mehr Veranstaltungen ausschließlich auf Englisch angeboten werden, außerdem wäre es sinnvoll, Kurse in wissenschaftlichem Schreiben anzubieten. Auch sollte ein stärkerer Einbezug der Studierenden bereits während des Masters stattfinden, da sich im Master potentielle DoktorandInnen befinden. Teilweise besteht der Master zu sehr aus Vorlesungen. Statistik und Methodenlehre könnte insbesondere für Studierende, die später einmal in die Forschung möchten, auch in Seminaren gelehrt werden. Ein großer Kritikpunkt ist die fehlende Flexibilität des Masters. Wer ein Semester ins Ausland geht, verliert i.d.R. direkt ein Jahr. Insbesondere die Kolloquien zu den Masterarbeiten sollten nicht nur jährlich, sondern jedes Semester angeboten werden. Außerdem wäre eine stärker im Master implementierte Förderung von Auslandsaufenthalten wünschenswert.

- Der Studienplan der zu belegenden Veranstaltungen könnte (zumindest im 2.Semester) optimiert werden. Jeden Tag eine Veranstaltung ist mit Nebenjobs/ Pendeln nicht gut vereinbar. Auch im Master müssen nicht wenige Studenten nebenher Geld verdienen. Das erste Semester umfasst sehr viele Veranstaltungen! Neben dem Lernaufwand/Prüfungsvorbereitung müssen viele Veranstaltungen wöchentlich vorbereitet werden, das Pensum ist sehr anspruchsvoll, obwohl ich die Anforderungen des Studiengangs Psychologie in Köln durch den Bachelor kenne. Die Lernziele der Veranstaltung Datenerhebung und -auswertung sind mir nicht klar! Kam mir vor wie ein Credit-Lückenfüller.... Noch mehr Vertiefung im klinischen Bereich wäre wünschenswert, dafür dass wir einen klinischen Master belegen, haben wir wenig klinische Veranstaltungen/ Wahlmöglichkeiten und insbesondere wenig Praxisbezug/Anwendungsbeispiele in diesem Bereich (Bsp.: Besuch von klinischen Einrichtungen, wie Psychiatrie/ Abteilung Uniklinik) Dennoch sind alle Dozenten/ Prüfungsamt/ SSC sehr bemüht, Veränderungen/ Optimierungen werden jedoch nur zäh umgesetzt...
- Es gibt keine andere Alternative als die Absolvierung eines Masterstudiums um Therapeut zu werden. Es wird an vielen Unis viel zu wenig praktisches Wissen vermittelt. Ich fühle mich nicht gut vorbereitet auf die Arbeit als Therapeut und muss nach dem Studium für viel Geld eine Ausbildung machen in deren ersten Jahr ich sofort arbeiten muss und auch noch schlecht bezahlt werde. Die 2 Jahre des Masterstudiums hätte man besser nutzen können, ich habe sehr wenig Neues gelernt. Der Fehler liegt jedoch nicht an der Uni Köln, an anderen Universitäten scheint es ähnlich wenig Praxisbezug zu geben. Einige Seminare waren jedoch auch wirklich interessant, dies war jedoch eher die Ausnahme.
- Es sollte dringend eine Wahlmöglichkeit geben in klinischer Psychologie, um Seminare mit tiefenpsychologisch/analytischer Ausrichtung belegen zu können.
- mehr Auswahl an Seminaren, komplizierte Anträge für Seminare die man hinsichtlich des Modulhandbuchs belegen muss

(Lehr-)Evaluationen (5 Nennungen)

- Sie könnten mal aufhören, immer das Geschlecht mit zu erheben, da diese Kategorie irgendwann mal als relevant bewertet wurde, aber eigentlich genauso irrelevant ist wie beispielsweise die Augenfarbe. Sie sagt nämlich überhaupt nichts aus und ist viel zu sehr mit Sozialisationsbedingungen verschachtelt, als dass aus ihr irgendetwas herausgelesen werden könnte.
- Wer Kritik äußert, der hat eine noch schlechtere Ausgangsposition. Beispielsweise empfinde ich es als regelrecht trotzig, wenn Dozenten Studierende unter Druck setzen, wenn es um Erklärungen für schlechte Lehrevaluationen geht. Die Evaluationen sind aus gutem Grunde anonym und sollten es auch bleiben, selbst wenn viele Dozenten immer wieder wissen wollen, wer was warum wie evaluiert hat. Ebenfalls empfinde ich es als Unart, in der letzten Stunde vor einer Klausur Lehrevaluationsergebnisse zu besprechen anstatt notwendige Fragen zur Klausur zu beantworten, nur weil man sich als Dozent von den Evaluierenden persönlich angegriffen fühlt.
- Lehrpersonen sollten mehr darauf untersucht werden, wie sie ihre Vorlesungen abhalten und auf Evaluation auch reagieren müssen - es ist kein Wunder, dass zu manchen Veranstaltungen niemand kommen will.
- Es wäre gut, wenn alle Lehrenden zu einer Evaluation ihrer Veranstaltungen verpflichtet würden. Momentan machen die unbeliebten Lehrenden keine Evaluation, vielleicht auch, um der Kritik zu entgehen. Außerdem müsste das Ergebnis der Lehrevaluation öffentlich einsehbar sein (zumindest in Teilen). Das Ergebnis müsste bei dauerhaft schlechter Evaluation auch Konsequenzen haben: z.B. könnten sich dann die Lehrenden auf bestimmten Gebieten noch fortbilden.

- Lehre sollte evaluiert werden

Differenzierung zwischen forschungs- und anwendungsbezogen (4 Nennungen)

- Fast alle meine Kommilitonen wollten die Anwendungsmaster, wurden aber nicht angenommen und jetzt sind bei diesem Master ohne Motivation. Da leiden diejenigen, die doch diesen Master machen wollten. Und sicher gibt es viele Studenten, die den Master machen wollten und den Platz nicht mehr bekommen haben. Immer wenn ich gefragt werde, rate ich davon ab, diesen Master zu machen.
- Ich finde die Aufteilung des Masterstudienganges Psychologie in anwendungs- und forschungsorientiert nicht gut. Viele im Master Psychologie forschungsorientiert belegen diesen Studiengang nicht wegen dem Forschungsaspekt, sondern einfach weil der Numerus Clausus nicht so hoch ist wie beim Master Psychologie angewandt. Zudem finde ich es problematisch, dass den Studierenden des Masters Psychologie forschungsorientiert die Teilnahme an praxisorientierten Fächern des Anwendung-Masters verwehrt wird. Auch in Forschungs-Master möchte ich praxisnahe Kompetenzen sammeln, die mich auf einen Beruf außerhalb der Uni vorbereiten. Der Forschungs-Master verfehlt meiner Meinung nach sein Konzept und wird zu einem Master für die, die es nicht in den Anwendung-Master geschafft haben. Mein Vorschlag: die in Deutschland einzigartige Trennung von Anwendung -Forschung aufheben und einen großen Master in Psychologie anbieten, in dem man frei Schwerpunkte wählen kann und so eben auch den Weg des Forschers einschlagen kann.
- Ich würde die Aufteilung in Forschungsmaster und Anwendungsmaster aufheben: Was spricht dagegen einen einzigen Studiengang einzuführen, in dem die Studierenden verschiedene (Forschungs- und Anwendungs-) Module frei kombinieren können? Zurzeit ist ein Großteil der Studierenden im Forschungsmaster nur dort, weil sie im Anwendungsmaster keinen Platz bekommen haben. Das ist nicht nur für die Studierenden schade, sondern auch verschwendeter Aufwand für die Lehrkräfte. Hinzu kommt, dass es im Forschungsmaster nur sehr wenig Wahlmöglichkeiten gibt: Da es nur wenige Studenten gibt, wird jeweils nur 1 Seminar angeboten, die Möglichkeit zwischen verschiedenen Seminaren zu wählen (wie z.B. im Bachelor) existiert nicht mehr. Außerdem möchte ich anmerken, dass die Ergebnisse dieser Umfrage nicht besonders aussagekräftig sind, da hauptsächlich Pauschalurteile (z.B. über alle Veranstaltungen oder Lehrenden hinweg) abgefragt werden.
- Mehr Möglichkeiten im forschungsorientierten Master, zu wählen. Es ist nicht möglich, auch im Bereich klinischer Psychologie, pädagogischer Psychologie usw. zu forschen. Dass es ein Forschungsmaster ist, in dem ich nicht sitze, weil ich forschen wollte, sondern weil ich keinen anderen Platz bekommen habe, ist die eine Sache. Den Studierenden des Anwendungsmasters zu ermöglichen, zwischen ich glaube sechs Bereichen zu wählen und den Forschungsmasterstudierenden nur 3 Bereiche zu Auswahl zu stellen, finde ich doch ziemlich spärlich. Wenn dann auch noch ein Bereich Medien- und Kommunikationspsychologie ist, wo der eine Professor erzählt, wie neuartig Dinge wie Tinder, Twitter usw. sind, dann fragt man sich doch, was man hier eigentlich sucht.

Prüfungsmodalitäten (4 Nennungen)

- Was mich dieses Semester gestört hat, war, dass die zweiten Klausurtermine erst so spät bekannt gegeben wurden, dass die Frist zur An- oder Abmeldung zum 1. Termin schon abgelaufen war. Eine gute Planung war deswegen nicht möglich.
- Organisatorische Aspekte des Prüfungsamts -viel zu viel Dokumente (Chaos) -lange Bearbeitungszeiten -Fehler

- Sehr problematisch war dieses Semester, dass die zweiten Klausurtermine erst NACH der Anmeldefrist für den ersten Klausurtermin veröffentlicht wurden! Als das System geändert wurde und der dritte Prüfungstermin wegfiel, war die rechtzeitige Veröffentlichung der zweiten Klausurtermine eine Bedingung, die von der Fachschaft gestellt wurde. Diese wurde leider nicht eingehalten, was ich als sehr problematisch ansehe.
- Vorschlag: Auswahl zwischen Prüfungsleistungen (zwischen Hausarbeit und Prüfungen, geht an anderen Unis auch)

Beratung und Information (2 Nennungen)

- nicht besonders Hilfreiche SSC Mitarbeiter
- Man erhält zu Beginn sehr wenige Informationen zum Studium und muss alles selbst erarbeiten, herausfinden Betreuung ist schwierig, es fehlen Ansprechpartner Wenn man erst zum Master nach Köln gekommen ist, kennt man die Lehrenden nicht und weiß nicht wen man in welchen Fragen ansprechen kann

Sonstige (5 Nennungen)

- Ergänzung: Auslandsstudium kommt für mich nicht in Frage, weil ich erstens schon in einem früheren (abgebrochenen) Studium ein Erasmussemester absolviert habe, und zweitens jetzt ein Kind habe - da ist nix mit Auslandsaufenthalt ;).
- Mehr individuelle Förderung,
- Modulstrukturierung dahingehend, dass in Bachelor und Master ein großer Anteil Studium Integrale fest im Curriculum ist. Etwa im Umfang von jeweils 30CP.
- Vorschläge hätte ich genug, nur wurde leider nie wirklich auf unsere Vorschläge eingegangen: - Mehr Zeit, sich selbst in Literatur zu vertiefen - Vergleichbarkeit zwischen den Universitäten, oder zumindest Fairness im Bewerbungsverfahren (Einige Studierenden an anderen Unis müssen für dieselben CPs weitaus weniger leisten als Bachelorabsolventen an der Uni Köln.
- Das Wichtigste für mich persönlich ist, dass die Kommunikation in diesem Studiengang nicht funktioniert: Die Öffnungszeiten des SSC und des Prüfungsamts sind nicht ausreichend. Falls die beiden Stellen geöffnet haben, überschneiden sich die Öffnungszeiten meist mit Veranstaltungen. Tritt man stattdessen per E-Mail an die Stellen heran, dauert es nicht selten länger als eine Woche, bis eine dringende Frage beantwortet wird. Und auch darüber hinaus ist unklar, wer in diesem Studiengang nun Ansprechpartner für was ist. Hat man ein Anliegen, welches man mit einem Dozenten besprechen möchte, kommt es öfters vor, dass die Sprechstunde ohne vorherigen Hinweis ausfällt und man vor verschlossener Tür steht. Auch von Dozentenseite aus werden E-Mails nur sehr schleppend und manchmal überhaupt nicht beantwortet. Alles in allem: Man fühlt sich allein gelassen in einem System, welches erfordert, dass man bis zum Zusammenbruch auf sich allein gestellt arbeitet, um seinem Anspruch einer guten Abschlussnote gerecht werden zu können.